

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Haus- und Postbestellung 1,80 RM. wöchentlich 45 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Die Postämter sind verpflichtet, den Lesern den Bezug des Tagesblattes zu erleichtern. Die Abnahme von mehreren Exemplaren ist gestattet. Die Abnahme von mehreren Exemplaren ist gestattet. Die Abnahme von mehreren Exemplaren ist gestattet.



Angelgenpreise laut anhängendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Pf. — Vorgeschiedene Erklärungen und Platzanzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen — Annahme bis mittags 10 Uhr. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Jeder Anzeigennehmer ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß, dies der Verlagsgesellschaft zu beweisen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 150 — 93. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonnabend, den 30. Juni 1934

Die Verteidiger von Versailles.

Barthous Truppenkonzentration — Offene Drohung

Wahrscheinlich ist niemals in den ganzen 15 Jahren, seitdem am 28. Juni der Vertrag von Versailles unterschrieben worden ist, der tiefe Abgrund zwischen den „Sieger“ und den „Besiegten“ so deutlich gewesen wie jetzt. Die letzte Ursache dafür liegt natürlich darin, daß Deutschland früher zwar gegen das Diktat „protestierte“, aber doch nicht eine Politik trieb, die an die Stelle dessen, was man als „System von Versailles“ bezeichnen kann, etwas ganz anderes, etwas Positives, nicht bloß einen negativ bleibenden Protest entgegenstellen wollte. Der Vorkämpfer der Gegenseite, Frankreich, hat in Barthou, seinem Außenminister, eine zweifelloso sehr energische, übrigens rücksichtslos vorgehende Kraft eingesetzt: Der jetzt 73jährige war ja als Vorkämpfer der unergessenen Reparationskommission auch geistig dazu vorbestimmt, mit völliger Einseitigkeit und Sturheit für die Erhaltung des Versailler Diktats zu wirken. Barthou ist ein Mann, der jeden Wunsch nach einer Revision glattweg als etwas geradezu Unmoralisches betrachtet. Er ist von der Schädlichkeit für den Fußstapfen davon durchdrungen, daß es für ganz Europa gar nichts Besseres oder Glückseligeres geben kann als die Hegemonie Frankreichs, wie sie durch Versailles und die Nachkriegsentwicklung festgelegt wurde. Wer sich dagegen wehrt, den sieht er als einen Verräter gegen die Humanität, Zivilisation und andere Güter der Menschheit, nicht zuletzt auch als Friedensstörer an. Darum ist ihm Rußland willkommen, ist er nach Bukarest und Belgrad gefahren, sucht er demgegenüber den langgewordenen englischen Freund wieder anzuschließen, und ist sehr böse darauf, daß Mussolini nicht mehr mitmacht. Und ihm sieht man in der Haltung des Prototyp der genau entgegengesetzten der diesen Gegenüber, der... doch Charakteristischer zu den früheren Leitern der deutschen Politik und des damaligen offiziellen Kampfes gegen Versailles steht: Es hat einmal einen deutschen Reichskanzler gegeben, der auf der Reichstagsströmung erklärte, der Versailler Vertrag wäre für uns auch dann nicht bloß äußerlich, sondern auch „moralisch“ bindend und müsse auch „sonst“ ausgeführt werden, wenn die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege auch von der Gegenseite nationalsozialistisches Deutschland denken darüber — sehr zur Enttäuschung Barthous — nun allerdings wesentlich anders!

Und so sieht Barthou den Spieß einfach um. Nach Paris zurückgekehrt, erklärte er der Presse über Sinn und Zweck seiner Reise, die Revisionspolitik sei „un-gerecht“ und widerspreche dem Wunsch der Völker. Letzteres ist ja nun denn doch zum mindesten durch die Fahrt durch Budapest nicht wenigstens gehabt haben, was hierüber das ungarische Volk in deutlicher Form zum Ausdruck brachte! Er hat es wohl auch gehört, aber nicht bis ins Gehirn, in das Denken dieses Mannes hinein. Und wenn es doch geschah, so beurteilte das ganze Denken Barthous diesen Wunsch als durchaus „ungerecht“. Genau so wie er seine Reisen im Sinne einer „Politik der „Klanten“ für durchaus „gerecht“ hält, schon deswegen, weil er wirklich der felsenfesten Ansicht ist, die Revision des Krieges in sich. Das ist natürlich eine offene Gegenüberstellung der felsenfesten Ansicht, die Barthou hat bei seiner Verteidigung dieses Systems eine andere, sehr viel drastischere Methode als Briand, — aber Briand selbst ist es gewesen, der es einmal als einen „Kriegsfall“ bezeichnet hat, wenn Deutschland unter Berufung auf den Artikel 19 der Völkerbundscharta, der grundsätzlich eine träge oder „unangenehm gewordener“ Ver-Verhandlungen“ zuläßt, etwa nun auch entsprechende Anträge stellen würde!

Bei dieser Verteidigung gewisser Teile der Versailler Festsung macht übrigens England in einer so energiegeladenen Weise mit, daß man ohne weiteres auf eine entsprechende Vereinbarung mit dem Oberbefehlshaber schließen muß. Bekanntlich sind unsere Arlequinstücke durch die Dawes- und die Young-Anleihe

Die Willkürherrschaft im Memelland.

Schon die zweite Abseugung des Memelpräsidenten!

Werden die Garantemächte ihre Pflicht tun?

Am gleichen Tage, an dem das deutsche Volk in stummer Trauer der 15. Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Diktates gedachte, hat die litauische Regierung es durch einen eintägigen Bruch des Memelstatuts fertiggebracht, den Präsidenten der autonomen Memelregierung, Dr. Schreiber, unter einem mehr als fadensteinigen Vorwand kurzerhand abzusetzen. Diese unerhörte Herausforderung gegenüber Deutschland wiegt um so schwerer, als Litauen diesen allem Völkerrecht höherrückenden Rechtsbruch nun schon zum zweiten Male innerhalb von zweieinhalb Jahren begangen hat. Im Januar 1932 brach Litauen einen innereuropäischen Konflikt vom Jaun, indem es den damaligen Chef der Memelregierung, den Präsidenten Dr. Vötker, unter dem Vorwand absetzte, er habe mit dem Reich „gegen Litauen konspiriert“, indem er zu Verhandlungen nach Berlin gefahren sei. Bekanntlich hatte Dr. Vötker in Berlin nichts anderes getan, als sich für die wirtschaftlichen Interessen des seiner Führung anvertrauten Memellandes bei der damaligen Reichsregierung einzusetzen, insbesondere für den Abschluß von memelländischem Vieh in Deutschland. Die

litauische Entrüstung, die damals durch ganz Deutschland ging, veranlaßte schließlich die Garantemächte des Memelstatuts — England, Frankreich und Italien (Japan erklärte sich wegen des mandschurischen Feldzuges uninteressiert) — einzugreifen und Litauen auf die schwere Verletzung des Memelstatuts in ernster Form aufmerksam zu machen. Das Memelstatut besagt völlig eindeutig, daß der litauische Gouverneur zwar den Präsidenten des vom memelländischen Landtag gewählten Präsidenten formell ernennen, also bestätigen, nicht aber ihn absetzen kann. Der Präsident bleibt laut Artikel 17 so lange im Amt, wie er das Vertrauen des Landtages genießt. Im memelländischen Landtag aber sitzen außer fünf Litauern 24 Deutsche, die weder damals noch heute irgendeinen Einfluß gehabt hätten, dem von ihnen selbst gewählten Präsidenten das Vertrauen zu entziehen.



Dr. Schreiber.

„zitiert“ worden, wie man 1930 sagte, und nun hat der Reichsbankpräsident erklärt, angesichts der Devisenlage den Transfer der Zinsen für alle langfristigen Anleihen, jetzt also auch für die beiden obengenannten, ab 1. Juli einstellen zu müssen. Während England nun hinsichtlich der „zivilen“ Anleihen an Deutschland — sie sind viel, viel größer als die englischen Anleihen an jenen beiden Anleihen! — durchaus mit sich reden läßt und der deutschen Notlage Rechnung trägt, wird dort nun wegen des aufgegebenen Zinsentransfers für die Dawes- und Young-Anleihe ein Wardspektakel gemacht; ein Gesetz über den Zwangsclearing mit Deutschland wird durchgepeffelt und außerdem eine ganze Reihe neuer scharfer Sperrn gegen die deutsche Einfuhr, also Kontingentierung, Zollserhöhung usw., angekündigt. Letzteres ist nun eine völlige Nartetei in wirtschaftlicher Beziehung!

Litauen hat also wieder einmal ein neues Beispiel in der langen Reihe jener Taten geliefert, bei denen auf Grund des durch Versailles geschaffenen Zustandes in Europa Gewalt einfach vor Recht geht. Das Haager Schiedsgericht hat denn auch, entsprechend seiner stark französisch beeinflussten Zusammensetzung, damals die Absetzung Dr. Vötkers gegen die Stimmen der Neutralen als „Recht“ bezeichnend erklärt und damit die Erbitterung über den litauischen Rechtsbruch nur noch verschärft. Angesichts der Erregung im Memelland und in Deutschland wagte Litauen damals aber dann doch noch nicht, die Ernennung eines litauischen Präsidenten endgültig durchzusetzen. Nach einem kurzen, an Mißbilligkeiten reichen Provisorium mit der Ernennung eines großlitauischen Lehrers mußte Litauen dann die Neuwahl eines einheimischen, also deutschen Präsidenten ordnungsgemäß zulassen.

Seitdem aber hat Litauen nicht aufgehört, seinen Plan zu verfolgen. Präsident Dr. Schreiber wußte sehr wohl, welchen Schwierigkeiten er sich gegenübersehen würde; und schon aus diesem Grunde hat er in seiner Amtsführung den größten Wert auf

streng loyales Verhalten

gelegt. Schon seit Beginn dieses Jahres aber häuften sich die litauischen Schikanen und Rechtsbrüche — Einführung der litauischen Gerichtsbarkeit, das speziell gegen Memel erlassene „Staatschutzgesetz“ vom 8. Februar d. J., die Massenentlassungen deutscher Beamter und Lehrer, die Massenverweigerungen der Arbeitsbewilligung an Deutsche usw. — derart, daß die Memelbewohner mit einem offenen Gewaltstreik der litauischen Regierung zu rechnen begannen. Die Leidensgeschichte des Memellandes dauert schon so lange an, wie es seit dem litauischen Gewaltakt der Besetzung des Nachhabern Kownos ausgeliefert ist; „Selbstbestimmung der Völker“ nennt man das in der verlogenen Dialektik Genä! Die Erinnerung aber an die Tatsache, daß das Memelland formell

unter dem Protektorat des „Völkerbundes“

steht, hat angesichts der Unfähigkeit bzw. Böswilligkeit dieser französisch dirigierten Institution nur noch den bitteren Wert einer blutigen Ironie.

Zweifelloso hat es die litauische Regierung auch diesmal wieder so gemacht wie im Januar 1932: Sie gab damals den radikalsten Forderungen des verächtlichen Gouverneurs Werhs mit dem Vorbehalt nach, daß er abtreten müsse, wenn seine Politik fehlschläge. Werhs wurde denn auch abberufen, als ihm die gewaltsame Einführung der litauischen Herrschaft im Memelland nicht gelang. Daß die litauischen Pläne auch diesmal von langer Hand vorbereitet sind, geht u. a. auch daraus hervor, daß der entgegen den Bestimmungen des Memelstatuts jetzt dem Lande aufgezwungene Präsident Reizys in Kowno in Regierungskreisen schon im Mai genannt wurde!

Die Behauptung, Dr. Schreiber habe den Nationalsozialismus im Memelland begünstigt, um das Gebiet wieder dem deutschen Mutterlande zuzuführen, ist lächerlich; es gibt keine Nationalsozialistische Partei im Memelland, und die Führer beider deutschen Parteien sitzen in litauischen Gefängnissen.

Den Garantemächten des Memelstatuts aber erwächst die erste Pflicht, der litauischen Willkür diesmal auf

Wenn ein Clearing, d. h. die Aufrechnung der Forderungen deutscher Kaufleute an englische und derer von englischen Kaufleuten an deutsche, hätte doch nur dann überhaupt einen Sinn und könnte nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn der Export Deutschlands nach England größer ist als Englands Export nach Deutschland! Die Franzosen kommen für die Dawes- und die Young-Anleihe gleichfalls mit einem gewissen Betrag in Frage, werden durch das deutsche Transferratorium also auch getroffen, aber sie machen gar keinen Lärm darüber. Das überlassen sie den Engländern, und man geht wohl nicht fehl, hier an ein Spiel mit verteilten Rollen zu glauben, wobei Frankreich als Verteidiger der politischen, England als der der finanziellen Seite der Versailler Festsung arbeitet. Dr. Pr.

Was du heute für die Jugend gibst, gibt dir die Jugend einst in deinem Alter wieder!

Deshalb spende für das Hilfswerk „Mutter und Kind“!

eine grundsätzlichere Weise ein Ende zu machen als 1932, falls sie nicht das Memelland zu einem weiteren Pulverfaß in Europa machen wollen; es sind deren gerade genug.

Inzwischen hat die litauische Regierung an Stelle des bisherigen deutschen Direktoriums ein rein großlitauisches gesetzt und damit einen weiteren schweren Rechtsbruch gegenüber dem Memelstaat begangen.

Der Stapellauf des Panzerkreuzers C

Die Ansprache des Chefs der Marineleitung.

Beim Stapellauf des Panzerschiffes C in Wilhelmshaven hielt der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir vollziehen heute den Stapellauf eines neuen Schiffes der Reichsmarine. Ein Schiffes zwar, das in seinen Ausmaßen und in seiner Bewaffnung noch immer dem Zwange einseitig auferlegter Bedingungen unterworfen blieb. Und dennoch, es ist trotz allem der Stapellauf eines guten Schiffes, das als

bedeuter Zeuge ungebrochener deutschen Lebenswillens hinausgehen soll auf die weite See, ein Sinnbild für die Geltung unseres Vaterlandes, in seiner allen deutschen Stämmen entsprossenen Befestigung ein trübendes Zeichen der durch nichts mehr zu erschütternden Gemeinschaft des deutschen Volkes, zu deren Trägern sich die Reichsmarine seit jeder mit Stolz gerechnet hat.

Aberlebende Kameraden des Kreuzergeschwaders, die ihr dabein oder versammelt hier in Wilhelmshaven an dieser Feierstunde teilnehmen, — an diesem Tage gedenkt mit euch die Reichsmarine, gedenkt ein ganzes dankbares Volk des von euch und euren gefallenen Kameraden bewiesenen Heldentums, gedenkt wir alle eures heldenhaften Führers, des Admirals Graf Spee. Weit über die Reichsgrenzen hinaus vereint sich heute die deutsche Nation im Gedanken an den Sieger von Coronel, dessen lichtvolle Gestalt wir zu unseren Besten zählten, und der bei Falkland auch im Sterben noch an stummem Opfermut und menschlicher Seelenstärke einen Sieg errang, der ihn und seine mit ihm gefallenen mehr als 2000 treuen Mannen mit dem Ruhm der Unsterblichkeit verflucht hat.

Mit seinen beiden Söhnen, mit 110 Offizieren und 2200 Mann seiner treuen Besatzung ist Graf Spee bei Falkland auf der Walfahrt geblieben. Sein Werk aber wird in deutschen Landen fortleben, sein Vorbild die Reichsmarine geleiten, solange deutsche Männer auf deutschen Schiffen die See befahren.

So soll denn dieses stolze Schiff auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten den Namen des Siegers von Coronel erhalten.

So gleiche auch du als Träger eines geschichtlichen und verpflichtenden Namens in dein Element! Stehst bei deiner Fahrt Glück und Erfolg beschließen! Das hohe Vorbild des Grafen Spee und seiner todesmutigen Mannen kennzeichnen den Geist deiner Besatzung auf allen deinen Wegen. In guten und in trüben Tagen, in Sturm und Wetter, in Kampf und Not, stets sei eingebend des Vermächtnisses von Falkland: Allezeit ein Streiter und Hüter zu sein für des Vaterlandes Größe und die Ehre deiner Flagge.

Generalkabaretsreisen im Westen.

Eben erst ist der französische Generalissimo Weygand mit seinem Stabschef und mehreren Stabsoffizieren von einer einwöchigen Studien- und Verhandlungsreise aus England zurückgekehrt, da kommt aus London die Meldung, daß der englische Kriegsminister Lord Halifax zusammen mit dem englischen Generalstabchef und nicht weniger als 41 (!) Stabsoffizieren einen „Besuch“ in Frankreich macht. Während einige Londoner Blätter behaupten, diese Reise habe keinen amtlichen Charakter und diene lediglich wie alljährlich der Festigung der französischen Schlachtfelder, findet es sogar die liberale „Times“ sehr auffallend, daß die Reise der maßgebenden britischen Militärs so schnell auf die Englandfahrt Weygands folge. Auch die hohe Zahl der mitreisenden Stabsoffiziere ist nicht gerade geeignet, beruhigend zu wirken.

Gleichzeitig erzählt man aus London, daß die bekannte englische Großfirma für Kriegsrüstungen, Vickers-Armstrong, im Laufe des letzten halben Jahres dreitausend Arbeiter mehr eingestellt hat. Ähnlich liegen die Dinge bei den anderen englischen Rüstungsfirmen. England macht also die Ankündigung Weygands über eine beschleunigte Aufrüstung im Falle eines Verzagens der Abrüstungskonferenz mit Hochdruck wahr.

Staatsrat Engel sprach in Dresden.

Dresden, 20. 6. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Dresden, beendete am Freitag die große Kampfsaktion gegen Kritiker und Nörgler mit einer gewaltigen Kundgebung auf der Algenkampfbahn. Weit über 60.000 Arbeitskameraden waren schon lange vor der festgesetzten Zeit auf dem weiten Rand der Kampfbahn mit Musik aufmarschiert. Nach dem Fahnenanmarsch und einer kurzen Begrüßungsansprache des Kreisleiters der NSDAP, Dresden, Hg. Schmidt ergriff Staatsrat Johannes Engel, Landesobmann der DAF, Großherzog-Brandenburg, einer der bewährtesten Vorläufer der Berliner Nationalsozialisten, das Wort. Es gelte, so führte er aus, den politischen Kampf, wenn auch mit einer kurzen Sommerpause, unentwegt mit Fähigkeit fortzuführen. Denn die Vorgänger der nationalsozialistischen Regierung, die Marxisten und die Bürgerlichen, seien nicht nur an ihrer grenzenlosen Dummheit, sondern nicht weniger an ihrer Faulheit und ihren endlosen Bedenken zu Grunde gegangen. Das Verständnis für den Unfug und die Faulheit der Männer der früheren Systemregierungen sei zuerst dem arbeitenden deutschen Menschen aufgegangen. Das Recht zur Kritik habe heute nur, wer prallisch seine Arbeitskraft dem neuen Staate zur Verfügung stelle. Auch heute noch gebe es in jenen Kreisen noch genug sogenannte Patrioten, die sich freuen würden, wenn der Nationalsozialismus sich festführe. Sie bedächten nicht, daß die Folge davon unsehbar das Chaos und der Bolschewismus wären, eine neue Vera Marx Hölz in verstärktem Ausmaße. Der Redner wies auf die außenpolitischen Erfolge der nationalsozialistischen Regierung hin und betonte, daß das deutsche Volk ohne Ausnahme ausländischer Kredite die gewaltigen Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufgebracht habe. Je höher jemand im Amt und Beruf stehe, desto wertvoller sei seine Arbeitskraft, und um so mehr müsse sie ausgenutzt werden. Noch nie habe sich ein Staatsmann so rücksichtslos und so erfolgreich für die Arbeitsbeschaf-

fung eingesetzt wie Adolf Hitler. Was den Marxisten nie gelungen sei, die Schaffung eines nationalen Feiertages der Arbeit, sei in kurzer Zeit zur Tatsache geworden. Staatsrat Engel berichtete sodann an Hand zahlreicher Beispiele von seiner erfolgreichen Tätigkeit im Verkehrsdezernat der Berliner Stadtverwaltung. Besonders die Urlaubsverhältnisse für die schaffenden Menschen mühten neu geregelt werden. Der beste Betriebsführer sei derjenige, dessen Belegschaft bereit sei, mit ihm durch Dick und Dünn zu gehen. Unsoziale Arbeitgeber dürften keine Aufträge mehr aus öffentlichen Mitteln erhalten. Mit scharfen Worten geißelte der Redner den Anflug des anonymen Denunziantentums. Es komme jetzt darauf an, daß jeder da, wo er lebe, seinen Platz voll und ganz ausfülle. Dann werde es schließlich auch gelingen, das deutsche Schicksal zu meistern. Mit einem Schlusswort des NSDAP-Kreisleiters Schmidt, der ein dreifaches Heil auf den Führer ausbrachte, und dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Lied fand die gewaltige Kundgebung ihr Ende.

Göring kommt morgen nach Dresden.

Dresden, 20. Juni. Der Großflugtag auf dem Dresdener Feller wird ein ganz besonderes Ereignis werden: Reichsluftfahrtminister General Göring hat seinen Besuch zum Großflugtag angefragt. General Göring, der getreue Mitarbeiter unseres Führers Adolf Hitler, ist der deutsche Mann, der befehlet ist vom starken Willen, das deutsche Volk zur Fliegernation werden zu lassen, er ist der Organisator, der eine umfassende Luftfahrtbetätigung auf jedem Gebiete des Verkehrs und Sportes geschaffen hat, um alle Möglichkeiten, neue Fortschritte in der technischen Entwicklung zu erreichen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 30. Juni 1934.

Merktblatt für den 1. und 2. Juli 1934.
Sonnenaufgang 3³⁴ 3³⁴ Mondaufgang 22²⁸ 22²⁸
Sonnennuntergang 20²⁰ 20²⁰ Monduntergang 9¹⁴ 10¹⁴
1. Juli 1646: der Philosoph von Leibniz geb. — 2. Juli 1734: der Dichter Klopstock geboren.

Das Wetter der Woche.

Nach der langen Dürreperiode der vergangenen Wochen ist es im Laufe der letzten Woche endlich zu den ersten Niederschlägen gekommen. Im größten Teile Deutschlands kam es zu verbreiteten Schauern. Besonders starke Niederschläge wurden aus den schlesischen Bergen gemeldet, wo innerhalb von 24 Stunden teilweise mehr als 100 Millimeter Niederschlagsmengen gemessen wurden. Wenn auch die Niederschlagsmenge in den übrigen Teilen Deutschlands nicht so stark war, so wurde doch die Dürre wenigstens etwas behoben. Allerdings reicht auch bisher der gefallene Regen nicht aus, um dem Boden die notwendige Feuchtigkeit wiederzugeben. Durch die starken Regenfälle, die auch in der Tschechoslowakei in den letzten Tagen niedergegangen sind, wurde es ermöglicht, neuerdings die Elbschiffahrt wieder in Gang zu bringen. Die letzten Tage der Woche brachten eine neue Erwärmung. Vielfach wurden mehr als 25 Grad Celsius erreicht. Von dem umfangreichen Lebensgebiet, das über Westeuropa liegt, dürften sehr rasch Teilwirbel ostwärts vordringen, so daß bei aufsteigenden westlichen Winden mit erneuter Eintrübung und Regenfällen bei gleichzeitiger Abkühlung zu rechnen ist.

Marktkonzert der Städtischen Orchesterschule

am 1. Juli vormittags 11—12 Uhr — Vortragsfolge:

1. „Unter Kameraden“, Marsch von A. Berndt.
2. Ouvertüre zum Märchen „Dornröschen“ von E. Kiefler.
3. „Waldbeszauber“, Walzer von A. Volkelt.
4. Ebersbacher Schönebergmarsch von E. Berndt.
5. „Das Herz am Nabel“, Lied für Solosänger-Esola von Hill.
6. „On Treue fest“, Marsch von E. Teile.

Herzlicher Sonntagsdienst (nur bringende Fälle) Sonntag, den 1. Juli, Dr. Jiem-Wilsdruff und Dr. Wollburg-Geelgott.

„Luftangriff — ein Volk, eine Gefahr, eine Abwehr!“ Die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes hatte für gestern Abend zu einem öffentlichen Vortragabend im „Löwen“ eingeladen. Gemessen an der Wichtigkeit der Sache war der Besuch nur ein mäßiger. Apotheker Knaabe als Ortsgruppenführer bedauert das in seiner Begrüßungsansprache besonders deshalb, weil die Aufklärung der gesamten Bevölkerung und die Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes außerordentlich wichtig, ja eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk ist. Das wurde allen Hörern dann auch klar durch die von großer Sachkenntnis und Erfahrung zeugenden Ausführungen des Bezirksgruppenführers Hasenohr-Dresden, die durch Lichtbilder und Filmstreifen wertvoll unterstützt wurden. „Luftangriff — ein Volk, eine Gefahr, eine Abwehr!“, das ist, so führte der Redner aus, ein Dreifach, der nicht nur eine Lebensfrage, sondern eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk bedeutet; denn wir sind durch die Luftwaffe stärker bedroht wie jedes andere Land. Jede deutsche Stadt ist in kurzer Zeit durch Bombenflieger erreichbar, unsere wichtigsten Industrien liegen im nahen Wirkungsbereich fremder Fliegerkampfstreife. Der Luftschutz verlangt einen jahrelangen zielbewussten Aufbau, wozu die Arbeit der Behörden allein nicht genügt. Die verständnisvolle Mithilfe der gesamten Bevölkerung ist Voraussetzung für den Erfolg. Diese Mithilfe soll der Reichsluftschutzbund herbeiführen. Er soll das deutsche Volk von der lebenswichtigen Bedeutung des Luftschutzes überzeugen u. zu tätiger Mitarbeit gewinnen. Er soll der Bevölkerung die Mittel und Wege für einen wirksamen Selbstschutz zeigen und in den breiten Massen die sittlichen Kräfte wecken, die zu selbstloser Arbeit und zu Opfern begeistern. Er soll in allererster Linie die moralischen Voraussetzungen schaffen, ohne die ein Volk nicht fähig ist, einen modernen Luftangriff zu ertragen. Ein Volk, das sich unfähig und willenlos feindlicher Willkür preisgibt, hat keine Ehre, kein Recht. Ein Volk aber, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen. Wenn die Bevölkerung glaubt, ein passiver Widerstand sei vollkommen nutzlos, dann ist sie im Verzug; denn bei straffer Organisation und freiwilliger Aufopfer-

Öffentliche Aufforderung zur Anmeldung beim Reichsnährstand.

Der Reichsbauernführer A. Wolter Darré hat unter dem 25. Juni eine öffentliche Aufforderung erlassen, in der die auf Grund der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Februar 1934 zum Reichsnährstand gebörenden Betriebe zur Pflichtanmeldung aufgerufen werden. Anmeldepflichtig sind alle in den nachfolgend verzeichneten Wirtschaftsklassen tätigen Betriebe, und zwar sowohl Handelsbetriebe einschließlich des Groß-, Mittel- und Kleinhandels, Einzel- und Straßen- (ambulanten) Handel, Ausfuhr- und Einfuhrhandel, Kommissionäre, Handelsvertreter, Agenten, Makler und ferner die verschiedenen bei und von arbeitenden Betriebe landwirtschaftlicher Erzeugnisse, handwerklicher, gewerblicher und industrieller Art.

Es melden sich somit alle Betriebe, deren Tätigkeit sich erstreckt auf 1. Wirtschaft mit Ackerbauzeugnissen, 2. Fleischwirtschaft, 3. Brauwirtschaft, 4. Zuckerrwirtschaft, 5. Stärke- und Branntweinwirtschaft, 6. Fischwirtschaft, 7. Fett- und Milchwirtschaft, 8. Holzwirtschaft und Wirtschaft mit Garten-, Korb- und ähnlichen Gewächsen, 10. der nicht in vorstehenden Listen aufgeführte Lebensmittelhandel.

Zur Anmeldung sind besondere Vorbrüche zu benutzen. Die Abgabe der Vorbrüche erfolgt beim zuständigen Ortsbauernführer bzw. bei den für diese Erlassungsaktion bestellten Sonderbeauftragten für die Hauptabteilung 5.

Der Name des Sonderbeauftragten (Vertrauensmannes) wird in den Landgemeinden durch Aufschlag bei den Ortsbauernführern, Gemeindeverwaltungen bekanntgemacht. Der genaue Wortlaut des Aufrufes des Reichsbauernführers wird öffentlich angeschlagen. Der Aufruf ist einmalig; letzter Termin für die Anmeldung 15. August 1934.

Die eigene und seiner Mitmenschen Leben und Güter ist immer Aussicht auf Erfolg gegeben. Der organisch durchgebildete Selbstschutz der Bevölkerung bei feindlichen Luftangriffen ist höchste und dringendste Aufgabe. Man glaube ja nicht, daß Wilsdruff zu klein und zu bescheiden ist, um für einen Luftangriff in Frage zu kommen. Deshalb helfe jeder nach seinen Mitteln und Kräften mit, ehe es zu spät ist. — Ortsgruppenführer Knaabe dankte dem Vortragenden für seine wertvollen Ausführungen und forderte nochmals auf, der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes beizutreten.

Das Volksschauspiel „Erbstrom“ von Konrad Dürer, wie aufgeführt und gefördert vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst, behandelt Fragen, die heute im Brennpunkte aller Bevölkerungspolitik stehen. Volksgesundheit, Gattenwohl, Erbgesundheitspflege und Erziehung sind Dinge, die heute jeden Volksgenossen angehen und beschäftigen. Das Schauspiel wirkt nicht nur lehrhaft, es zeigt vielmehr das Leben, so wie es ist und greift aus diesem Leben Beispiele heraus, die sich tief in das Bewußtsein des Zuschauers einprägen und für immer haften bleiben. Das Schicksal der handelnden Menschen entwickelt sich in diesem Stück zwangsläufig nach unabwegbaren naturgegebenen Gesetzen und wird durch die Schauspieler zum aufrüttelnden Erlebnis. Da die Handlung ein getreues Abbild des Lebens ist, verfliehet es sich von selbst, daß neben Spannungen und tragischen Konflikten in wirtungsvollen Wechsellagen auch der Humor zu seinem Rechte kommt. Die ausgezeichnete Darstellung, in über zweihundert Aufführungen anerkannt und bewundert, macht jede Aufführung zu einem kühnlichen Ereignis, wie es das Theater nur selten zu bieten vermag. Die hiesige Aufführung, die am Donnerstag, den 5. 7. um 20 Uhr im „Löwen“ stattfindet, bietet jedem Volksgenossen nicht nur ein interessantes, sondern auch ein in hohem Maße künstlerisches Erlebnis. Niemand darf veräumen, dieses Volksschauspiel „Erbstrom“ zu besuchen.

Sonntagsrückfahrten zum Deutschen Bundesbahnhof. Anlässlich des vom 6. bis 15. Juli in Leipzig stattfindenden 20. Deutschen Bundeskongresses werden Sonntagsrückfahrten nach Leipzig mit vierstägiger Gültigkeit ausgeschrieben. Sie können zur Hinfahrt an allen Tagen vom 6. Juli 0 Uhr bis 15. Juli, zur Rückfahrt an allen Tagen vom 6. Juli 12 Uhr bis 16. Juli 12 Uhr benutzt werden. Die Sonntagsrückfahrten mit vierstägiger Gültigkeit gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie den Exemplar der Anstufungsstelle für das Deutsche Bundesbahnen in Leipzig Hbf., Querbahnsteig, tragen.

Waffen, die wir nicht haben. Am 3. Juli 1934 wird Oberleutnant Haberland, 4. Kraftfahrabteilung, Leipzig, über den Reichsfender Leipzig im Rahmen der Vortragsreihe „Waffen, die wir nicht haben“ über das Thema „Hernerkundung im Straßenpanzerwagen“ sprechen. In einem modernen Sinne bemüht die Aufklärung vor dem Kampf mit allen Mitteln die Interessen werden; ihre Ergebnisse geben der Führung die Unterlagen für ihre Entschlüsse. Hierzu dient außer der Aufklärung durch Kavallerie und Flieger die Aufklärung in gepanzerten Kraftfahrzeugen, den Straßenpanzerwagen. Es wird einerseits der Stand der Ausrüstung mit Straßenpanzerwagen der wehrfreien Mächte und andererseits die Art und Weise, mit der sich Deutschland für die Ausbildung mit Blechtruppen befähigen muß, besprochen werden.

Wilsdruffer Wochenplan

für 1. bis 8. Juli 1934

herausgegeben von der NSDAP, Ortsgruppe Wilsdruff.

1. 7. SS-Sportfest. 10-Uhr-Appell (6.45 Uhr), Dienstanzug I. „Kraft durch Freude“ Flugtag auf dem Feller in Dresden. NSDAP-Berichtabgabe der Volkswarte. Obstbauverein: Versammlung. D. Klipphausen-Sachsborn: Turnfest.
2. 7. 102er-Versammlung.
3. 7. Amtsleiter-Eigung. San.-Kolonne: Übungsabend.
4. 7. NSDAP: Wanderung. Chorvereinigung: Singestunde.
5. 7. Theater-Abend: „Erbstrom“.
6. 7. Politische Schulung. NSDAP-Dienst.
7. 7. NSDAP: Versammlung. Arb. der öffentl. Betriebe (DAF): Metallarbeiter-Versammlung. D. Klipphausen-Sachsborn: Versammlung.
8. 7. D. Wilsdruff: Schauturnen. Luftsportverband: Werbeabend.

Tagesgespräch

Das große Geheimnis der Erziehung liegt darin, die Eitelkeit auf passende Gegenstände zu lenken. A. Smith.

Der Führer beim Arbeitsdienst.

Besichtigungsfahrt in Westdeutschland.

Reichskanzler Adolf Hitler trat von Essen aus eine Besichtigungsfahrt durch westdeutsche Arbeitsdienstlager an. Trotz der frühen Zeit und trotz des Regens sammelte sich auf die Kunde von der Abfahrt des Führers im Augenblick eine riesige Menschenmenge vor dem Kaiserhof, die beim Erscheinen des Führers in immer neue Beirufe und Begeisterungsrufe ausbrach. Die Polizei war machtlos gegenüber dem Drängen der begeisterten Menge. Im Nu war der Wagen des Führers umringt, und Hitler mußte die Hände heben, die sich ihm von allen Seiten entgegenstreckten.

Im Arbeitslager Buddenburg hatten sich schon am frühen Morgen zahlreiche führende Persönlichkeiten der Behörden, der SA und SS, und des Arbeitsdienstes, unter ihnen Staatssekretär Hierl, eingefunden. Nach der Ankunft schritt der Führer, in dessen Begleitung sich sein Adjutant Stuppenführer Bräuner, Reichspressechef Dr. Dietrich und sein zweiter Adjutant Oberführer Schaub befanden, das Spalier und die Front der Ehrenformationen ab. Er wurde offiziell von Dr. Decker willkommengewünscht und durch

das vorbildlich eingerichtete Schulgebäude geführt. Anschließend trug ein Sprechchor eine vor zwei Tagen von Schülern der Bezirksarbeitsdienst-Führerschule verfasste Dichtung vor.

Dr. Decker hielt dem Führer ein kurzes Referat über Arbeitsdienst und über die Arbeit an den Bezirksarbeitsdienstschulen, an der Reichsarbeitsdienstschule in Potsdam, den zwölf Bezirksarbeitsdienstschulen und der Schule für Arbeitsdienst in Ahnkuch in der Provinz Brandenburg. Er wies darauf hin, daß der Arbeitsdienst seine Führer auf schärfste aus der Front nehme, und nur, wer sich in der Front bewähre seine Pflicht tue und sich in Haltung, Gesinnung und Arbeit bewähre, könne zum Führer aufsteigen und später eine Bezirksarbeitsdienstschule besuchen. In den Bezirksarbeitsdienstschulen werden den

nicht Kenntnisse, sondern Erkenntnisse vermittelt. Verlaßt und versem habe der nationalsozialistische Arbeitsdienst vor zwei Jahren in Hammerstein an der Korridorgrenze ganz klein angefangen, und sein Weg sei außerordentlich dornenbäumig gewesen.

Der Führer dankte Dr. Decker für seine Worte sehr herzlich und wandte sich dann an den Reichsarbeitsdienstführer Hierl. Die Beharrlichkeit seiner Führer und seiner Gefolgschaft hätten dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst endlich die Führung gegeben. „Das, lieber Hierl, ist Ihr großes, geschichtliches Verdienst. Den nationalsozialistischen Arbeitsdienst haben Sie geschaffen und dafür danke ich Ihnen, und dafür danke Ihnen das deutsche Volk.“ Dem Führer wurde dann Frühsporn einer Arbeitsdienstabteilung vorgeführt. Auch die Bestätigung der Paraden der Lehrabteilung brachte dem Arbeitsdienstführer wiederum besonderes Lob des Führers, der anschließend im kleinen Kreise der Arbeitsdienstführer und SA-Führer seiner großen Freude über das Gesehene und seine Eindrücke Ausdruck gab und allen seinen Dank aussprach.

Die Fahrt ging dann über Lünen, einst eine hochwissenschaftliche Hochburg, jetzt ein Meer aus roten Hafenterrassen, dessen Bevölkerung sich in geschlossener Einheit zum Führer und zum Nationalsozialismus durchgerungen hat, weiter nach Olfen. Im Arbeitsdienstlager Olfen waren Formationen des Arbeitsdienstes, der SA und SS zur Begrüßung angetreten, außerdem eine Abteilung Jungvolk mit Fanfaren und Tamborchenstimmeln, die dem Führer besonders freundlich begrüßt und gelobt wurde.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Uebers.-Kochbuchverlag, Drei Quoten-Verlag, Köln/Brück (Sa.)

Der Wolkenberg ist fort. Nur der Bergwald speert die famblauen Fenne mit trohiger Dunkelheit. Der Mond steigt rot und lüchlos hinter ihm auf. Es ist, als trüge der Berg eine Lampe und wäre selbst nur ihr schweres Untergestell. Da sagt der junge Mensch: „Kennen Sie mich?“

Otto bleibt stehen. Er läßt eine Sekunde lang seine Taschenlampe scheitern, sagt ein wenig zusehend: „Alfred Griebenbeck? Der Sohn des Bergrats?“

„Ja. Ich habe mich, ein Fremder, eingeschlichen unter ihre Arbeiter. Berzählen Sie mir. Der Bruder vom Vorwerker Winter ist bei uns Knappe. Er hat mir gesagt, daß ich Sie mal sprechen hören sollte. Jetzt habe ich Sie gehört. Ich muß zu meiner Schande gestehen, ich habe noch niemals davon gedacht, daß wir alle Kräfte einsehen müssen, jeder von uns. Ich habe geglaubt, das macht sich von selbst. Meine Meinung und mein Wunsch ist ja derselbe ... heim zum Reich! Aber ... wie so der Willag ist ... mit aller Arbeit, die wir in den Gruben haben und immer unter dieser französischen Knute ... man wird stumpf. Man läßt alles gehen, wie es geht. Jetzt soll das anders werden!“ Und bleibt stehen. „Wenn Sie einen Helfer brauchen ... wenn Sie mich brauchen ... ich möchte mit Ihnen, unter Ihnen, organisieren helfen. Denn ... ich weiß es jetzt, es wird kein Feuer sein, wenn man es nicht anführt. Es kann keine Bewegung sein, ohne daß man sie entfacht.“

„Gern“, sagt Otto und streckt impulsiv seine Hand hin. „Seien Sie ... mein Freund. Zwei richten mehr aus als einer. Viele unterschätzen die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Selbstverständlich ist der Wunsch, heim zum Reich! bei unserer Bevölkerung ganz überwiegend ... Aber der ist kein guter Soldat, der nicht die Möglichkeit, daß es auch anders kommen könnte, rechtzeitig erwägt und

Dr. Fried als Reichsleiter.

Führer der Reichstagsfraktion — Reichswahlleiter der NSDAP NSK. „Als Reichsleiter obliegt mir die Führung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und die Vorbereitung von Reichstagswahlen (Reichswahlleiter der NSDAP).“

I.

Die Aufgaben des Fraktionsführers haben durch die nationalsozialistische Revolution, die Verrückung der Parteienzerpflüderung und die Überwindung des parlamentarischen Systems eine tiefgreifende Wandlung erfahren. In den neun Jahren vor der Machtübernahme galt es, mit Hilfe der Fraktion dem Willen der NSDAP gegenüber der Regierung und den parlamentarischen Parteien im Reichstag mit allen Mitteln der Verfassung des Gesetzes und der Geschäftsordnung Geltung zu verschaffen oder, wo dies nicht möglich war, mindestens dem Volke das nationalsozialistische Wollen klar vor Augen zu führen.

Heute, im nationalsozialistischen Staate, ist für parlamentarischen Kampf kein Raum mehr. Regierung und Reichstag sind nationalsozialistisch. Die alten Parteien sind verschwunden, die 661 Abgeordneten des Reichstags gehören (639 als Mitglieder und 22 als Gäste) sämtlich der nationalsozialistischen Fraktion an. Unsere Reichstagsfraktion ist zur alleinigen Volksvertretung geworden. Zwischen ihr und der Regierung kann kein Kampfsstand mehr bestehen, da beide nach den gleichen, nationalsozialistischen Grundgedanken dem Volke zu dienen entschlossen sind. Die Aufgabe der zur Volksvertretung gewordenen nationalsozialistischen Fraktion im neuen Staate besteht darin, bei den Reichstagsitzungen sinntätig vor aller Welt zum Ausdruck zu bringen, daß heute der Wille des Führers und der Wille des Volkes eins sind.

Die Entscheidung der großen Fragen der Politik, soweit sie die Fraktion und den Reichstag beschäftigen, bereitet der Fraktionsführer in engstem Einvernehmen mit dem Führer und Volkskanzler vor. Die laufenden Arbeiten erledigt das Fraktionsbüro unter Leitung des Fraktionsgeschäftsführers Pg. Dr. Fabricius.

Besondere Müheveraltung erfordert die Führung des Fraktionsarchivs, das dazu bestimmt ist, den Abgeordneten und Parteimitgliedern das zur Bearbeitung besonderer Fälle nötige Material bereitzustellen. Um das Archiv leistungsfähig zu erhalten, ist die fortgesetzte Verarbeitung der ergebenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse, der maßgebenden politischen Presse und der sonstigen Veröffentlichungen über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben erforderlich.

II.

In engem Zusammenhang mit der Fraktionsführung steht die Tätigkeit als Reichswahlleiter der Partei im Falle der Ausschreibung von Reichstagswahlen. Der Reichswahlleiter der NSDAP hat dafür zu sorgen, daß seitens der Partei die zahlreichen Formvorschriften des gesetzlichen Wahlverfahrens genau beachtet und vor allem die vorgeschriebenen Fristen gewahrt werden. Seine wichtigste und schwierigste Aufgabe ist die Aufstellung der Bewerberlisten, die in engem Einvernehmen mit dem Führer der Partei vor sich geht und die Berücksichtigung einer Fülle verschiedener Gesichtspunkte erfordert.

Bei den Wahlen zum 12. November 1933 hat die

Tätigkeit des Reichswahlleiters dadurch eine beträchtliche Erweiterung erfahren, daß zur Betonung der Vereinheitlichung des Volkswillens in sämtlichen Wahlkreisen und als Reichswahlvorschlager eine im wesentlichen gleichlautende Einheitsliste aufgestellt wurde. Dies führte zu einer wochenlang anhaltenden Flut von Posteingängen und Telefonaten. Das für die Wahlvorbereitung unter Beteiligung der Fraktionsangehörigen eigens eingerichtete Wahlbüro mußte in Anbetracht der kurz bemessenen gesetzlichen Fristen wiederholt Nachschichten einlegen, um die Arbeiten fristgerecht fertigzustellen.

Nach der Wahl bestand eine weitere, vom Reichswahlleiter zu lösende, wichtige Aufgabe in der gerechten Verteilung der Mandate auf die einzelnen Wahlkreise.

Feststellungen der Obersten SA-Führung

Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Die Notwendigkeit, die Wahrheit über die Flucht von von Quehln und deren Hintergründe ans Licht zu bringen, zwingt nunmehr dazu, amtlich erhärtete Tatsachen festzustellen. Die Erhebungen der Pommerschen Staatspolizeistellen und der Staatsanwaltschaft haben folgendes erwiesen:

Der NSDAP-Mann Nummerow, der die schon gemeldete Flucht an dem SA-Sturmführer Wolgahn verübte, hat bereits vor ihrer Begehung gegen die SA und ihren örtlichen Führer, Sturmführer Wolgahn, gewählt und gehetzt. Er machte bei der besagten Sonnenwendfeier während der Feuertrede des Sturmführers Wolgahn Bemerkungen zu anderen Personen und führte dadurch die feierliche Handlung. Von Wolgahn hinterher zur Rede gestellt, äußerte er: „Schlechter als du und deine SA ist keiner!“ Dabei versuchte er mit seinem Eichenstock zu schlagen, Wolgahn lediglich, ihm denselben zu entwenden. Es ist also nicht wahr, daß die Tat einen persönlichen Anlaß hatte. Wahr ist nach den obigen Feststellungen vielmehr, daß er politisch war.

Dann entriß Nummerow dem SA-Dolch seinem Träger Wolgahn und schickte ihn ein. Wolgahn wurde schwer verletzt. So wahr wie diese Tatsache, ist ferner Nummerow's zünftiger Ausruf nach Begehung seiner Untat: „Hätte ich ihm doch einen durch die Kaldauen gegeben!“

Endlich und hauptsächlich ist es auch nicht wahr, daß sich der NSDAP vor der Tat im allgemeinen so wie ein Teil der nationalsozialistischen Bewegung, besonders aber in Pommern, verhalten hätte. Wahr ist vielmehr, daß er den aus der SA ausgeschiedenen, von der Staatspolizei drei Wochen lang inhaftierten und dann freigelassenen Kobleder sofort als Führer in Pommern einsetzte. Die Feststellungen der Staatsbehörden erwiesen, daß erst dadurch die verführten Angehörigen des Bundes und unter ihnen der Täter Nummerow den Auftrieb erhielten, der das Verbrechen von Quehln möglich machte.

Der Versuch, die Beweggründe der Untat im Widerspruch zu den amtlich festgestellten Tatsachen, die sie als politisch ausweisen, in solche persönlicher Art umzufassen, bedeutet nichts anderes als die Flucht vor der politischen Wirkung einer politischen Ursache. Dieser Versuch ist nur ein Glied in der Reihe der Versetzungen gegen diejenigen Verpflichtungen, welche der NSDAP bei seiner Gründung übernommen hatte. Die politischen Folgen dieser politischen Tat können also weder von den an ihr Beteiligten, noch von den für sie Verantwortlichen abgewälzt werden.



Hitler und Göring als Trauzugen. Reichskanzler Adolf Hitler und Ministerpräsident Göring nahmen als Trauzugen an der Vermählung des Gauleiters Staatsrat Terboven mit der Berlinerin Frieda Jise Stahl in Essen teil.

vorbaut. Die französische Propaganda versucht den Eindruck zu erwecken, als handle es sich um die Bildung eines autonomen, also selbständigen Staates. Das ist aber ganz unrichtig. Wir regieren uns ja nicht selbst. Wir haben doch selbst nicht den geringsten Einfluß auf die Regierung.“

„Ja ... leider. Das ist wahr. Wir dürfen nur Wünsche äußern, aber wir haben kein Anrecht auf deren Berücksichtigung.“

„Die Vorbereitungen zur Abstimmung“, sagt Otto ärgerlich, „sind überhaupt noch nicht getroffen. Sie können sich vorstellen, wie unter der Decke gewühlt wird. Schitonen werden wir genug erdulden.“

Sie gehen eine Weile schweigend. Der Mond ist ganz heraufgekommen. Über den Waldweg fallen seine Lichtkegel und liegen blauweiß auf dunklem, weichem Boden.

Da sagt Otto: „Wissen Sie etwas Näheres über die Kohlengruben, wie das dann sein wird, wenn sie an uns zurückfallen?“

„Ja ... insam! Deutschland muß die Gruben zurückkaufen.“

Otto wirft seinen Kopf auf. „Ich habe immer gedacht, das sei so ein Gerede. Aber wenn das wahr ist, da haben wir es ja. Und ... wenn Deutschland nicht könnte? Es wird können. Aber ich sage nur: wenn es nicht könnte?“

Alfred Griebenbeck zuckt die Achseln. Sie schweigen. Später sagt er: „Werden Sie einmal zu unseren Bergleuten und Knappen rufen, in der Grube ... so wie Sie heute gesprochen haben? Ich möchte Sie selber einfahren.“

„Gern.“

Dann reichen sie sich die Hände.

„Sie haben noch einen ziemlichen Weg, bis Meitlach“, sagt Otto hort.

„Das macht nichts. Es wird mir eine unvergeßene Nacht sein. Darf ich Sie auffuchen?“

„Jederzeit. Ich hoffe, wir werden Freunde. Gute Nacht.“

„Gute Nacht.“

Als Otto zum Garten kommt, löst sich hinter der Holzwand der kleinen Werkzeughütte eine Gestalt. Vom Meitlach herüber schägt die Turmuhr 2 Uhr.

„Karl!“ ruft Otto erschrocken, als er den zitternden, frierenden Alten gewahr wird. „Was treibst du denn hier draußen?“

Karl legt den Finger auf den Mund, flüstert: „Ich hab' auf den gnädigen Herrn gewartet.“

„Bist du verrückt?“

„Berzöhung, gnädiger Herr ... es war notwendig. Kommen Sie hinten herein. Es braucht niemand zu wissen.“ Und geht mit seinen kleinen, lautlosen Schritten voraus, macht die Tür zur Waschküche auf. „Bitte, gnädiger Herr.“

Da denkt Otto bitter: „Nach einer solchen Stunde schleiche ich in mein eigenes Vaterhaus wie ein Dieb nach böser Tat.“

„Gnädiger Herr, hier sind die Hausschuhe. Wenn der gnädige Herr erlauben ...“ Und Karl bückt sich.

„Was fällt dir ein, Karl? Ruß denn das sein?“

„Bitte, gnädiger Herr ... ich habe Ihr Zimmer abgeperrt und den Schlüssel bei mir. Die Gendarmrie war da. Der Monsieur hat sie selbst bis an die Tür geführt. Ich habe gesagt, der gnädige Herr hätte sich schon um 10 Uhr zu Bett begeben. Weil die Tür verschlossen war, haben sie es geglaubt.“

Da stellt Otto einen Fuß und dann den andern auf den Rand einer Waschwanne und schnürt seine Schuhe auf. „Wenn es nicht zum Lachen wär“, Karl, man könnte weinen. Ist die Gustl zu Haus?“

„Sawohl, gnädiger Herr. Die Jeannette hat sie kommen hören und ist wie ein Drache im Kamisol aus ihrem Zimmer herausgefahren, hat deutsch und französisch durcheinander geschimpft, sie wär' ein hederliches Frauenzimmer ... Aber die Gustl hat nur gesagt: „Wie Sie so jung ware, werde Sie wohl auch ein Viehhaber gehabt habe, so eine hübsche Person, wie Sie gewese sein müsse.“ Da hat sie etwas gebrummt, so arg hätte sie's nie getrieben, daß sie erst nach Mitternacht nach Haus kommen wäire, sie wäire diesmal noch ein Aug' zudrücken ...“

(Fortsetzung folgt)

Weltwirtschaftliche Zollheiten.

Wirtschaftlich, es geht nirgends toller zu als auf dieser irdischen Welt! In allen Ländern, die industrielle Rohstoffe erzeugen, weiß man gar nicht mehr, wohin mit all diesen Vorräten, ersticht in ihnen, schreiet zu harten Einschränkungen der Produktion oder vernichtet das Erzeugte in großen Mengen, — aber das rohstoffarme Deutschland z. B., das solche Stoffe in Massen gebraucht, verarbeiten, zu Werten umschaffen könnte, muß die Einfuhr sperren, weil die anderen sich weigern, für ihre Rohstoffe sich mit Deutschlands Waren bezahlen zu lassen! Erst nimmt man uns Deutschen im Versailler Diktat einen großen Teil der wenigen, uns von der Natur noch geschenkten Rohstoffe fort, zwingt uns dadurch zum Kauf ausländischer, nötigt uns damit noch stärker in die Rolle des „Verarbeitungslandes“ hinein, und sperrt schließlich durch überhohe Zölle oder gar durch Einfuhrverbote, durch Bährungsexperimente usw. uns die Möglichkeit ab, unsere Fertigwaren am Weltmarkt loszuwerden und dort dafür wieder Rohstoffe zu kaufen. Gerade von Metallrohstoffen gibt es in der Welt große Vorräte; wir Deutsche mühten bisher unsere Metallversorgung noch zu 55 Prozent durch Einfuhr aus dem Ausland decken, — das könnte aber an einem für das metallergänzende Ausland recht unschönen Tage auch mal ganz anders werden! Dort hat man hoch aufgehört, als vor kurzem von einer deutschen, sehr sachverständigen Seite — die man übrigens im Ausland gut kennt und hoch zu schätzen weiß — darauf hingewiesen wurde, daß sich Deutschland notfalls gerade in dieser Zeit von Rohstoffen zum Teil auch von der Abhängigkeit freimachen könnte und würde, die jetzt noch vorhanden ist. Man weiß im Ausland recht genau, daß dies keine leere Drohung ist. Und ebenso genau weiß man bei uns im Inland, daß es sich hierbei nicht um „Erlös“-Stoffe handelt.

Man braucht erst gar nicht zu suchen, um noch viel mehr solcher weltwirtschaftlichen Zollheiten zu sehen. Wir sollen unsere Kriegsschulden, die doch nichts anderes als die in den 14 Punkten Wilsons feierlich verpöndeten Kriegskriegsschulden sind, verzinsen und amortisieren, also kurzweg gesagt, zahlen. Die anderen aber zahlen ihre Schulden, wie sie jetzt erklärt haben, an Amerika nicht, obwohl sie doch einst für dieses Geld Verarmen von Granaten, Kanonen und alles nur denkbare Kriegsmaterial erhielten! Frankreich hat allein in den letzten Monaten so viel neues Gold heringeholt, daß es seine Schuldentrate etwa fünfmal bezahlen könnte. Dafür stellt sich Frankreich auf den Standpunkt: die „Heiligkeit der Verträge“ ist zwar eine ganz schöne Sache, aber wenn ich von Deutschland keine Reparationen mehr kriegen, dann zahle ich auch meine Kriegsschulden trotz bestehender Verträge nicht mehr ab. Nun hat aber Frankreich von Deutschland die Finsen der „Reparations“, also der Dawes- und Young-Anleihen bisher immer prompt erhalten, soweit es überhaupt im Besitz dieser Anleihen ist, — aber die Zahlungen an Amerika hat man in Paris schon vor anderthalb Jahren eingestellt! Obwohl man doch, so ganz nebenbei bemerkt, in den Panzergehölden der Banken von Frankreich einen ganz netten Goldschatz von rund 13 Milliarden Mark besitzt!

Und das alles geschieht, obwohl im Juni 1933 auf der Weltwirtschaftskonferenz in London versucht werden sollte, wenigstens die krassten weltwirtschaftlichen Zollheiten abzuschaffen. Aber die Zollheiten sind hernach noch viel ärger geworden. Heftiger noch als vorher tobt der Wirtschaftskampf aller gegen alle, und Japan ist dabei der Lachende, weil sehr tätige Mitwirkende. Schließlich ist aber auch dieser wirtschaftliche Kampf nur ein Ausdruck der seitdem immer größer werdenden politischen Spannungen, vielmehr: beides bedingt sich gegenseitig. Amerikas händige Rede an Europa war und ist ja immer: Küßt nicht so irreführend, dann könnt ihr auch eure Schulden aus dem Weltkrieg an mich bezahlen. So unrecht haben die Leute dort drüben damit wirklich nicht! Denn wenn die Weltwirtschaftskrise einer nur vernünftigeren Überlegung wolle, die Hitler bei seiner Ablehnung jedes Angriffskrieges einmal in das knappe Wort faßt, ein solcher Krieg „bringe nie eine endgültige Lösung“, — ja dann könnten sich eben auch die weltwirtschaftlichen Beziehungen raschestens bessern. Dr. W.

Erholungsurlaub für Reichsminister Dr. Schmitt.

Infolge harter Überanstrengung.

Künftig wird mitgeteilt: Der Reichswirtschaftsminister und preussische Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Schmitt, hat sich durch die Arbeit der letzten Wochen so überanstrengt, daß er am Schlusse seines Kappes zur Förderung der deutschen Ausfuhr auf der Tagung der Auslands-Handelskammern im großen Sitzungssaal des Preußenhauses einen Ohnmachtsanfall erlitt. Die sofort hinzugezogenen Ärzte haben einen unverzüglichen Erholungsurlaub für erforderlich gehalten. Der Reichsminister wird darum in den nächsten 14 Tagen seinen Amtsgeschäften fernbleiben.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den neuernannten Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Herrl., zur Vereidigung.

Sozialer Schutz auch bei Kleinbetrieben.

Durch den Treuhänder der Arbeit.

Es ist gelegentlich die Auffassung laut geworden, daß der Treuhänder der Arbeit nur für Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten zuständig sei und nicht die Möglichkeit habe, sich um die sozialen Verhältnisse kleinerer Betriebe zu kümmern. Diese Auffassung ist grundfalsch. Die Überwachung des Treuhänders erstreckt sich auch auf Kleinbetriebe. Der Treuhänder der Arbeit kann unsoziale Arbeitsbedingungen in Kleinbetrieben dadurch beseitigen, daß er Maßnahmen für den Abschluß der Einzelarbeitsverträge aufstellt, oder daß er mehrere Kleinbetriebe einer Tarifordnung unterstellt. Auch der Führer eines Kleinbetriebes kann vom Treuhänder der Arbeit vor das Ehrengericht gezogen werden. Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß der soziale Kündigungsschutz in Kleinbetrieben gegenüber dem bisherigen Recht wesentlich erweitert worden ist. Die Widerstandsflage beim Arbeitsgericht gegen eine unsoziale Kündigung ist nicht mehr von dem Bestehen eines Betriebsrats abhängig. Sie wurde vielmehr auch auf Betriebe mit mindestens zehn Beschäftigten ausgedehnt, während bisher die Einspruchsflage nur in Betrieben mit mehr als zwanzig Beschäftigten möglich war.



Ergänzungsgezet für landwirtschaftliche Schuldverhältnisse

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist durch ein von der Reichsregierung beschlossenes Ergänzungsgezet zu dem bestehenden Schuldverordnungsgezet ermächtigt worden, die für Erbhöfe erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Die gleiche Ermächtigung enthält das neue Gezet ferner für Betriebe mit einem für den 1. Januar 1931 festgestellten Feuerlichen Einheitswert unter 10 000 Mark; da für diese Kleinbetriebe in den bisherigen Vorschriften die Betriebswerte und damit die Mündelverpflichtungsgrenze nicht festgelegt sind, sind die Verfahren für diese Betriebe bisher nicht wesentlich gefördert worden. Es hat sich ergeben, daß nicht nur die einheitliche Festlegung der Betriebswerte auf besondere Schwierigkeiten stößt, sondern auch daß die Durchführung der Entschuldungsverfahren für diese Betriebe eine Abänderung des Schuldverordnungsgezetes erforderlich macht.

Die größte Festung der Welt.

An Frankreichs Grenze nach Deutschland.

Im Französischen Senat wurde über den weiteren Ausbau der riesigen französischen Festung hinter der ganzen deutschen Grenze neuerdings u. a. folgendes mitgeteilt:

Unterirdische Befestigungsgänge sind auf über 100 Kilometer Länge angelegt worden; sie erstrecken sich auf ein Gebiet von 700 Kilometer und haben den Abtransport von zwölf Millionen Kubikmeter Erdreich notwendig gemacht. Außer den erwähnten 100 Kilometern unterirdischer Befestigungsgänge sind 4500 Kilometer Straßen und Gänge unter Verwendung von 150 000 Tonnen Stahl angelegt worden.

Jedes auch noch so vollkommene Befestigungssystem läßt aber hinsichtlich eines Luftangriffes nicht als unüberwindlich gelten.

Bekanntlich sind die französischen Festungsanlagen so dicht an die Grenze gebaut, daß eine Anzahl deutscher Grenzstädte im Feuerbereich der französischen Artillerie liegt.

In einer Anzahl französischer Städte kam es wieder zu blutigen Zusammenstößen, u. a. in Arras und Loulon.

Kurze politische Nachrichten.

Am Sonntag, dem 1. Juli, übernahmen alle deutschen Sender vom Deutschland-Sender die Wiederholung der Rede des Reichsministers Heß, die er am Montag, dem 25. Juni, von Köln aus über alle deutschen Sender gehalten hat. Die Sendung erfolgt in der Zeit von 11.30 bis 12.10 Uhr.

In der pfälzischen Landessynode wurde der Reichsleiter der Deutschen Christen, Pfarrer Ludwig Diehl-Madenbach, zum protestantischen Landesbischof der Pfalz gewählt. Kirchenpräsident D. Dr. Kehler wird aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten.

Die pfälzische Landeskirche, als die erste Evangelische Kirche Süddeutschlands, übertrog ihre Rechte auf die Reichskirche.

Bei einer Versammlung der Deutschen Front in Dudweiler, Saargebiet, kam es wiederholt zu kommunistischen Störungsversuchen durch Kurzschließen der Lichtleitung und Werfen von Papierböllern in der Nähe. Drei Kommunisten wurden verhaftet.

Zur Rede von Rudolf Heß vor den Handelskammern.

In unserer Wiedergabe der Rede des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß, hat sich ein bewunderlicher Deutschfehler eingeschlichen, den jeder Gelehrte zweifellos sofort als solchen erkannt hat. Rudolf Heß hat natürlich nicht von den „9“, sondern von den 95 Prozent des deutschen Volkes gesprochen. Obwohl sich der Druckfehler ohne weiteres von selbst als solcher kennzeichnen ließe, stellen wir ihn hier der Form halber richtig.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

— Urheber-Rechtsschutz: Drei Quaken-Verlag, Kloppebrück (Sa.)

17] Da lacht Otto leise auf. „Ist ein gerissenes Mädel, die Guffel. Hoffentlich wird sie uns nicht krank von dieser Jagd auf den Lutwinusberg und dann im kalten Keller...“

„Ich hab' ihr einen Lindenblütentee gekocht zum Schwitzen.“

Otto legt ihm eine Hand auf die Schulter. „Guter Mensch! Sag', Karl, hat sich Otto sehr geangstigt?“

„Ja, gnädiger Herr. Sie hat mir aufgetragen, der gnädige Herr möchten beim Vorbeigehen an ihrer Tür so machen wie eine Maus, wenn sie nagt. Sie bleibt jedenfalls wach.“

Der lange Korridor hat ein Fenster, das sich im Mondlicht weißleuchtend und schräg auf die Steinplatten legt. Vor diesem Lichtquadrat, noch in der Dunkelheit, steht Ottos schlankes Gestalt an den schwarzen Türrahmen gepreßt, trägt mit dem kleinen Finger, beugt sich zum Schlüsselloch und flüstert: „Die Maus ist im Loch. Otto ... gute Nacht!“

Ein abgrundtiefer, erlöster Seufzer, den die Nacht aufnimmt in die Reihe ihrer kleinen, nur ihr gehörigen Geräusche!

Es ist der 6. Mai. Über der Landschaft des Saarlandes, die innig verschmolzen Bauerntum und Industrie, die zwei pulsenden Atern reinen Volkstums, spiegelt an Berghängen gedehnter Aker, flimmert in steilen Schloten eine wackende Sonne, die alles zum Leben reißt, was zum Leben will ... gebundene Kräfte in Mensch, Tier und Erde.

Otto hört hat seinen blonden Kopf über Rechnungen. Er sitzt im Büro wie alle Tage.

Bonmot legt ihm gegenüber.

Es ist eine spürbar frostige Stimmung im Raum. Das kann auch die Sonne nicht ändern, die sich mit aller Kraft

durchs hohe Fenster wirft und, die gebräunte kantige Stirn Ottos streifend, ein Bild in ihren Glanz zieht. Es ist eine große, gerahmte Photographie ... mit einer Handschrift darunter:

„Unsere Religion heißt Christus. Unsere Politik heißt Deutschland.“

Hermann Hort.“

Sie hätten es gerne weggeholt. Bonmot schlief manch giftigen Blick hinaus, aber die strengen, kalten Augen da oben auf dem Bild halten sie gelassen aus.

Für Otto ist das Bild eine große Kraft, von dem spürbare Ströme ausgehen, ein Auftrag, ein Glaube.

Du hilfst mir. Dein Geist ist mit mir. Ein tröstendes Wissen ... durch dich allein weiß ich, daß es dein Haus ist und mein Erbe, um das ich gegen alle und alles kämpfen will.“

Wie ferne Brandung ist das stampfende, tobende und doch taktmäßige Geräusch des Werkes und fällt in den hellen Halltag hinein mit derselben großen Kraft, die auch in der heiligen Waldstille des Lutwinusberges lebt: Schaffen ... erschaffen ... Arbeit ... die Leben zeugt. Eine Fliege summt leise. Eine Schreibmaschine klappert.

Plötzlich durchfährt ein heller Kraach dieses Gleichmaß der Geräusche. Otto hat seinem Stuhl einen harten Stoß gegeben.

Jetzt steht er groß, steif, mit einem Gesicht wie in Marmor gemeißelt, weil kein Blutstropfen mehr darin ist, und greift mit langsam vortretender Hand ein Papier auf. Es ist eine unheimlich erzwungene Ruhe, es ist eine unheimliche Starrheit in dieser Bewegung.

Es reißt Bonmots Kopf in die Höhe. Otto macht ein paar Schritte zu ihm hin. „Stimmt das...?“

Das Papier, hart vor Bonmots Nase, hat ein knisterndes Leben. Es bäumt sich und schlägt den oberen Rand um.

„Was?“

„Dies hier!“

„Was denn? Was wollen Sie eigentlich?“

Da zieht sich Ottos Hand mit dem Papier zurück. Aus seinen zusammengepreßten Lippen fährt ein zischender Laut. Der Teppich schluckt das Geräusch seiner Schritte. Aber wie er mit diesen energischen, lautlosen Schritten auf die Türe zugeht, beugt sich plötzlich Bonmots Kopf tief. Er hat leise seine spöttischen Mundwinkel vergessen, mit denen er ihn sonst nachzuschauen liebte.

Klopfen und Eintreten ist eins.

René Bertier hat noch ein schlechtes Gewissen vom 1. Mai her, wo er ihm die Gendarmen auf die Fersen gehetzt hat. Er sagt freundlich: „Ah ... Otto. Bitte setzen“ und deutet auf den Sessel.

Otto hört wundert sich selber, daß er sprechen kann; denn jeder Kern in ihm ist gespannt in einer Willensanstrengung. Er spricht hart, laut und abgerissen: „Ich habe auf deinen Wunsch die Steuerumlage des vorigen Jahres überrechnet und aus den Büchern ausgezogen. Da finde ich diese Posten hier: Für den Bergmannskalender 3000 Frank, für die Domanialschule in Reimlichen 5000 Frank, am 3. November 1932 dem Herrn Bollignon zur Unterstüßung der Kommunalwahlen 10 000 Frank...“

Es ist augenblicklich eine Stille, weil Otto das Gefäß hat, als schraube eine eiserne Hand seine Kehle zu. Dann bricht er los. Er wirft das Blatt auf den Schreibtisch vor René Bertier hin.

„Der Bergmannskalender war einst ein Blatt vaterländischer Gesinnung ... heute ist er ein von euch gekauftes und unterstütztes Lügenblatt. Aber wie? Ist das Wort Hort deutsch oder nicht? Ist es deutsch ... oder nicht? Du antwortest mir nicht. Ist es deutsch ... oder nicht?“

René Bertier steht auf und gibt seinem Stuhl eine Wendung, so, daß er hinter ihm stehen kann.

Da schlägt Ottos Faust auf den Tisch. „Ich frage noch einmal: Ist es deutsch oder nicht?“

„Soll ich die Rettungsgesellschaft anrufen, weil du dich aufführst wie ein Narr? Was willst du eigentlich?“

(Fortsetzung folgt)

Die Erstürmung des „Toten Mann“

am 20. Mai 1916. — Kriegserzählung von Alfred Hein. — Copyright by Kurt Schulz Verlag Hannover. (Nachdruck verboten.)

Großes Hauptquartier, 18. Mai (Amtlich).

Westlicher Kriegshauptplatz.

Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minensprengungen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Auf beiden Maas-Üfern steigerte sich zeitweise die gegenseitige Feuerfähigkeit zu großer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen bei Höhe 304 brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Eine im Bardargebiet gegen unsere Stellung vorgehende Abteilung wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Das war in zwei Minuten durchgelesen. Viel zu leicht wegen für Herrn Budebier die inhaltsschweren Worte, von denen er sich keinen Begriff machen konnte. Was sollte sich dieser Heimkehrer auch von gesteigertem Feuerfähigkeit an der Maas vorstellen? Er hatte erst jüngst den Artikel eines Kriegserzählungsbüchlers über Unterstände an der Westfront gelesen — Wasserleitungen hatten sich die Kerle da sogar angelegt und schöne Spaziergänge, vollkommen geschützt gegen die feindlichen Schüsse. Daß dieser Kriegserzählungsbüchler einen der Kellereisoldaten hinter der vorberstenden Linie an einer seit Monaten ruhigen Stelle der Westfront besucht hatte, wo alte, biere Landstürmer die Front hielten, daran dachte Herr Budebier nicht.

„Da sollten sie mal unsereinen ran lassen,“ sagte er zu seinem Geschäftsführer, der aus dem Kontor die Post herüberbrachte. „Wir würden den Laden schon schmeißen — da fehlen nur die richtigen Direktiven — aber im übrigen, von mir aus kann noch ein Weillchen so weiter gehen, was, Pilschkat?“ Der Geschäftsführer, der das farge Leben derer führte, die mit einer ledstößigen Familie von den Nationen der amilischen Welt, Zucker- und Fleischkarte lebten, sah über den festreudigen, ledernen Frühstüdtisch hin und nicht unterwürdig, nachdem er seine innere Wut heruntergeschluckt hatte. Denn Herr Budebier brauchte den armen Pilschkat bloß nicht mehr zu reklamieren, dann wurde auch diese „halbe Portion“ abgezogen und mußte irgendwo in der Garnison Dienst blinsen. Nachdem Herr Budebier mit Feldherrnwürde seine geschäftlichen Anordnungen gegeben hatte, machte er sich auf den Weg zum Frühstückstisch. Er trug mit Behagen sein Bündlein Kuch in den Stadtpark vor sich hin, eine dicke Zigarre im Vollmondgeschicht.

„Na, Kollmops, dir geht's gut, was?“ sprach ihn plötzlich einer von drei vorüberkommenden Selbstgrauen an.

„Ja?“

„Mensch, Alois, kennst du mich nicht? Da — du bist immer runder geworden und ich bei den Preußen immer dünner! Aber du lachst ja bloß so —“

„Ach, richtig; Ferdinand —!“

Die drei Soldaten musterten den Zivilisten scharf. Jedem der die Uniform trug, war es unentbehrlich, wie es noch Männer ohne selbigen Rock geben konnte. Wie tatsächlich noch Männer herumliefen, die nicht in ein Erdloch, sondern abends in ein Bett krochen. Die von Tellern aßen, und abends ins Konzertkassette gingen. Dies alles haben sie voll Verwunderung in ihrem Urlaub wieder am eigenen Leibe erlebt. Doch das währte nur vierzehn Tage. Hier aber rannte seit Kriegsanfang ein ferngeliebter Kerl herum und rauchte spazierengehenderweise dicke Zigaretten; sie mußten heute abend wieder abbauen: Nüchtern Trichterland — Parole Raffengrab!

Budebier wurde es unter den prüfenden Blicken unbehaglich, und er lud die drei Mischkoten zu einem Glase Wein ein. O wie das den armen Kuderich schmeckte — dazu die komfortablesten Zigaretten!

„Nur für euch halte ich die in meiner Tasche,“ sagte Budebier zu seinem Freund Ferdinand.

„Na — na —“

„Nun erzählt mal etwas von vorn!“ lenkte Budebier ab. Doch da sahen alle drei in ihr Glas und sagten nichts mehr. Die Kameraden, die toten und die noch um ihr Leben kämpfenden, schauten sie mit fahlen, zermergelten Frontgesichtern aus tausend Trichtern an — der Wein wurde ihnen zu Bunt.

„Sie liegen die noch halbgefüllten Gläser stehen. Komm, wir türmen, Ferdinand, wir passen nicht mehr hierher!“ sagte der eine.

„Sie verabschiedeten sich wortlos. Budebier fühlte sich beleidigt. Da tut man sein Bestes —“ murmelte er. Dann rief er ihnen, die schon in der Tür standen, nach:

„Nacht, daß der Schlammsehl schnell zu Ende geht —“

„Mensch,“ kam es da zurück, „brich dir man keine Verbindung ab, für dich kann ja der Krieg zehn Jahre dauern.“

Budebier verzog sein Gesicht, halb entrüstet, halb lauerlich lächelnd. Zum ersten Male hatte ihm einer die Wahrheit gesagt. Auf gut Frontdeutsch!

Da war der „fröhliche Pfaß“ ein ander Kaliber! Ein junger Vikar, der aber Gottes Wort nicht salbungsvoll hinten in der Kappe predigte, sondern mit der sechsten Kompanie nach vorn gekommen war und nun auch zwischen Höhe 304 und Toten Mann im Erdloch hockte.

Das Trommelfeuer suchte wieder die Gräben ab, Todesangst und Todesnot wurden der Seelen Marter. Unerbittlich näherten sich in Abständen von wenigen Minuten die Granaterschläge und sprühten mit tausend wie Tigerzähne den Leib über die Hüfte los. Unendlich langsam stieg die Sonne. Noch immer stand sie im Morgen. Mittag mußte es noch werden — einen langen Nachmittag wird das Toben der Geschosse wahren — ehe —

„Ach, heute gab es keinen geruchlosen Abend. Heute wurden die jetzt noch in ihren Erblöchern regungslos Partenden zur Sturmwohle.“

Heinz Hell war gewisser Melder geworden, von Höfften hatte sich sofort auf ihn besonnen, als ihn Wintgens daran erinnerte, daß Berber tot sei. West, Wintgens und Hell hatten ihre Erblöcher rund in einem großen Trichter gehauen, der

hier den Pfad der Grabenlinie völlig verwischte. Da lagen sie nun, mütterleib-gekrümmt, und sahen einander stumm in die Augen. Dieses seit Stunden wortlos Einander-Anblicken beruhigte in all der tobenden Qual, die hier Erde und Herzen zerbammerte.

Plötzlich sagte Wintgens: „So liegen wir nun seit dreißig Tagen immer wieder alle paar Tage vorn in diesem Trommelfeuer. West — ich spüre, wie langsam auch meine Knochen napfläh werden —“

Hell schrie durch das Grauen: „Vielleicht ist es noch schlimmer, so etwas am ersten Tag zu erleben —“ Ihn durchschauberte das Auf- und Abwandern der Granaten, als geschäbe alles auf seinem Leib. Als sei er das Niemandland, das dauernd, dauernd, dauernd immer wieder von neuem zernarbt wurde.

„Die harfen tüchtig drauf los —!“ brüllte West.

„Aber horch! Unsere drüben noch toller — das ist bloß noch ein einziges Meerdräusen voll Krachen und Klirren —!“

„Jetzt am Meer liegen —“ träumte West. Er sah sich mit nachtem braunen Leib auf der friedlichen Düne — hell der Himmel, hell die Seele! Vaters Kühe weideten im Wiesenrund seitab. Die Sonne flimmerte über der stillen glatten Nordsee. West schloß die Augen: das Meer raunte leise — ja — er hörte es trotz des Höllentobens ganz leise raunen — und jetzt erklang Besang:

„Ich bin so gern, so gern dabem, dabem in meiner stillen Klaus; wie klingt es doch dem Herzen wohl, das liebe, traute Wort: „zu Hause!“ O, nirgends auf der weiten Welt, fühl ich so frei mich von Beschwerde. Ein braves Weib, ein herzlich Kind, das ist mein Himmel auf der Erde.“

Gewandert bin ich hin und her und mußte oft dem Schmerz mich fügen, den Freudenbecher setzt ich an: ich trant ihn aus in vollen Zügen, doch immer zog es mich zurück zu meinem heimlichen Herde. Ein braves Weib, ein herzlich Kind, das ist mein Himmel auf der Erde.“

Heinz Hell fragte Wintgens: „Wer singt da?“

„Das ist der fröhliche Pfaß!“

Allabends, wenn der Tag zur Ruh und ich mich leg zum Schlummer nieder, da bete ich zum Herrn der Welt, er schließe sich die Augenlider. Ich falte beide Hände fromm zu dem, der einstens sprach sein Berde: „Du guter Gott, erhalte lang“ mir meinen Himmel auf der Erde!“

Auch Oberleutnant von Höfften hatte alle Gedanken an den kommenden Sturm vergessen. Er lächelte vor sich hin. Die Heimat stieg auf vor den Blicken. Sein hübsches Gut in den einfachen Bahndomen der Altmark — Weib und Kind kommen ihm entgegen — „Hab Dank, fröhlicher Pfaß!“

West war nicht mehr er selbst. Sein Oh lebte ein Leben vor tausend Jahren. Vorwärtsträume, ruheselig und glücklich, umfingen ihn. Er lächelte dem Lied nach. Er hörte das Meerestraunen —

„Wintgens! Sieh doch! West blutet an der Stirn!“ Ein Splitter war eingedrungen.

Das Gesicht des blonden Friesen erstarrte.

West war tot!

Heinz Hell liefen die Tränen herab. So still — ein Heldentod. So still in all dem Höllentosen. Er wollte zu West hinüberstrecken und ihn aus der gekrümmten Stellung lösen. Wintgens winkte abwehrend.

So blieben sie noch stundenlang liegen. Auge in Auge mit dem toten Kameraden. Es war schließlich, als seien sie selbst auch schon gestorben. Einen ganz kleinen Schritt nur war West schon weiter — Leichter als die ewig dröhnende Erde erschien der Körper. Er trug wie auf Falterflügeln Bilder der Vergangenheit, die traumhaft ineinanderfielen, mit sich.

Und wieder sang laut über alles Tosen der fröhliche Pfaß:

Kameraden, die Granaten sind die Gloden neuer Zeit. Todesliebe schaffen Liebe und wir fühlen uns geweiht.

„Das blickt er sich selbst im Augenblick zusammen!“ schrie Wintgens zu Hell hinüber.

Auf den Höhen auferstehen mit den wilden Batterien aller Seelen, die schon sehlen aus den tausend Kompanien.

Heinz Hell sah des fröhlichen Pfaßes Vision: das Heer der Toten marschierte hier auf den Trichtern zu. West lag hier und West marschierte schon dort — schöner, leuchtender, ganz rein und leicht — West winkte lachend!

Und wir folgen hinter Wolken Gott auch durch dies Höllentor. Unsere Herzen nicht mehr schmerzen. Vorwärts, Kamerad! Empor!

Mit mächtiger Stimme sang das der Vikar Georg Drach, das talendste Trommelfeuer übertönend. Als er endete, dachte Hell, Wintgens würde nun einen Witz machen. Aber er hing mit den Gedanken dem selbstamen aller Psalme, den je ein Theolog gefungen hat, schweigend nach. Erst nach einer Weile sagte er: „Ranu?“ und lächelte erwartend —

„Da — Hell — horch —“

Der Vikar sang jetzt litaneihast:

„O malhöör — o malhöör — o malhöör de caque!“

„Mit dieser Schnoddrigkeit dampfte er immer sein Pathos. Komm, wir kriechen zu ihm hin — Ich will auf das Geschicht!“

Sie schafften die hundert Meter weiter, wo Georg Drach in der „Drachenhöhle“ hauste. Am ihn hockten schon 4 Mann. Dabei war Drachs Trichter nicht größer als der in den jetzt West allein schloß.

„Malhöör de caque!“ grüßte Wintgens.

„Malhöör — malhöör —“ antwortete der Vikar. Er hatte ein rotwangiges Bauerngesicht, nur mit blondem Flaum um Oberlippe und Kinn; die blauen Augen lächelten dauernd, ohne es zu wollen. Sie leuchteten hellrot, und um die Lidwinkel sah der Schalk. Wahrhaft, dieses in der Trommelfeuerhöhle sonnig geliebene Menschenantlig leben, betrugte Hirn und Nerven.

„Habt ihr ihn brüllen hören?“ fragte einer der Vier, die schon beim fröhlichen Pfaß sich eingenistet hatten.

„Ja —“ lachte Wintgens. „Der mußte heut Nachmittag kommandieren — das Ganze, sprung auf — marsch — marsch! Ich glaube, da lachte drüben das Fort Marie zusammen wie die Mauern Jerichos —“

Der fröhliche Pfaß holte seine Gelbflache und sein Kommissbrot hervor. „Ihr leht wieder alle verhungert aus, Kinder. Die Hosen voll, den Magen leer. Das geht nicht! Hier — freßt!“

Und er schmierte ihnen Stullen und gab ihnen zu trinken. Unter keinen Ermunterungen ging auch wirklich das Würgen im Galle fort. Sie aßen. Sie tranken. Und der fröhliche Pfaß lächelte dazu: „Kinder, was wärt ihr für Schlappschwänze ohne mich?“

„Aber wenn dir so ein Ding — Achtung!“ Alle preßten sich wangenhaft an die Grabenwand. Die Granate zertrachte. Noch eine — noch eine! Schutz und Splitterregen!

„Alle Mann an Verd?“ fragte Georg Drach.

„Bis zum nächsten Mal — ja — West ist vorhin gefallen —, kurz bevor du deinen Pfalm sangst —“ erzählte Wintgens.

„Marschier er auch schon?“ lächelte Drach.

„Wohin?“

„Drüben — — jenseits — — wo man im Tornister die Liebe trägt, die wir hier suchen.“

„Ausgerechnet — wir hier,“ sagte einer.

„Ja — wir — wir allein auf der Erde sind jetzt Gott am nächsten, und Gott ist hier durchgebrochen, durch den Drahtverbau der verstorbenen Menschenseele schon durchgebrochen. — Wer am leichtesten stirbt, stirbt am lebendigsten —! Verstehst mich! Ich meine, wir haben doch nur einen kleinen Schritt noch hinüber — wir leben manchmal schon fast drüben —“

Merkwürdig — dachte Heinz Hell, wie alle, die noch hier denken konnten, dasselbe denken —

„Fühlt ihr euch nicht alle geäubert, trotz des Dreads an Gesicht und Händen? Als wenn sich Gesicht und Hände wandelten? Würdet ihr, wenn eine gültige Hand euch jetzt flugs in die friedliche Heimat trüge, nicht gern das Gelübde geben, allen Menschen euch hüderlich zu haben, so wie ihr es hier gewohnt seid — immer — ewig? Wenn ihr nur noch einmal die liebe Heimat leben dürftet? Seht ihr — das ist ein großes Vorrecht, das Gott uns Frontleuten einräumt — und für alle, die nicht schon weiter marschieren sind ins Jenseits, eine große Zukunftspflicht.“

In diesem Augenblick kamen zwei Melder von der fünften Kompanie atemlos vorübergerannt: „Kinder nehmt euch in acht. Die Franzosen holen sich von uns welche aus dem Graben, um sie über den kommenden Sturmangriff auszustagen. Grobn und Dobriga sind bei hellstem Tag verschwunden. Sie dröselten vor sich hin, da padeten sie zwei starke Granatmänner einfach am Schlafstüchchen und zerrten sie mit, ehe sie sich wehren konnten. Die werden nun ausgepreßt, bis sie etwas vertaten.“

„Die verraten nichts!“ sagte Wintgens.

Mit zerschundenen Gesichtern standen Grobn und Dobriga vor drei französischen Offizieren in einem hohen Offiziersunterstand des Festungsbereichs.

Neben ihnen in deutscher Uniform ein schmusiger Kerl — der den Dolmetsch spielte.

Er übersehte die Fragen der Offiziere und sehte immer noch allerhand scheinheilige Versprechungen hinzu. An seinem Schulfranzösisch erkannten sie: Es ist wirklich ein Deutscher.

Wann gestürmt würde? Die Weiden schwiegen.

Wie stark die Gräben besetzt wären? Ob weiter Sprengungen vorbereitet würden? Wieviel Handgranaten jeder Mann empfangen hätte?

„Wir sind keine eibergessenen Schweine —“ sagte Grobn wegwerfend.

Der französische Major zuckte die Achseln. Berächtlich sah er auf die Deutschen. Am verächtlichsten aber doch auf den Dolmetsch.

Dann befahl er, die Weiden sofort nach hinten zu transportieren und einer Schwerstarbeiter-Abteilung einzureihen.

Indessen half der fröhliche Pfaß weiter jedem mit gültigen, lachenden Worten aus den Nöten. Als Oberleutnant von Höfften, der die Kompanie auf ihren Bestand kriechend kontrollierte, vorüberkroch, hielt er inne und hörte eine Weile zu.

„Ber zum Sieg führen will, muß sich selbst entföhren.“ sagte Georg Drach gerade. „Er muß nur noch Sturmwehle sein, Kamm der Sturmwehle, Krone der Sturmwehle!“ Der fröhliche Pfaß geriet in Ekstase: „Sein Oh muß im Hinterland liegen — in der Kappe — hier vorn gibt's nur noch Sturm!“

7.

In Sturmbereitschaft.

Gegen drei Uhr nachmittags vererbte das Trommelfeuer der Franzosen auf den deutschen Gräben.

„Sie erwarten uns,“ sagte Oberleutnant von Höfften zu Leutnant Dornpfaß, der ihm mit drei Maschinengewehren von der MG-Kompanie für den Divisionsangriff zugeteilt war.

„Das wird eine böse Keilerei —“

Das französische Feuer schwieg.

Leutnant Dornpfaß antwortete nicht, stierte vor sich hin und malte mit einem zerbrochenen Spatenstiel Arabesken in die Erde. Manchmal lächelte er, ohne es zu wissen. In drei Tagen sollte er Urlaub haben. Das war noch eine von tausend Toden erfüllte Ewigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Vielgestaltige Einheit.

1. Kor. 12, 4: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist.“

Ein Bild in den sommerlichen Gärten: wie leuchtet und lacht er in der bunten Blumenpracht. Vielgestaltig sind sie in ihrem Wuchs, vielfarbig in ihren Blüten. Alle verschieden, selbst die gleichen Arten unter sich. Und nicht bloß nebeneinander zeigt sich diese Mannigfaltigkeit. Auch nacheinander lebt sie sich aus. Nehmen wir diese Fuchse hier vorn: vom unscheinbaren Samentorn und der dunklen Wurzel zum ersten grünen Spross, zum holzigen Stamm, zum Zweig, und zum grünen Blatt, zur unscheinbaren Knospe, zum hängenden roten Tropfen der Blüte und ihrer vollen doppelfarbigen Schönheit — welche Mannigfaltigkeit!

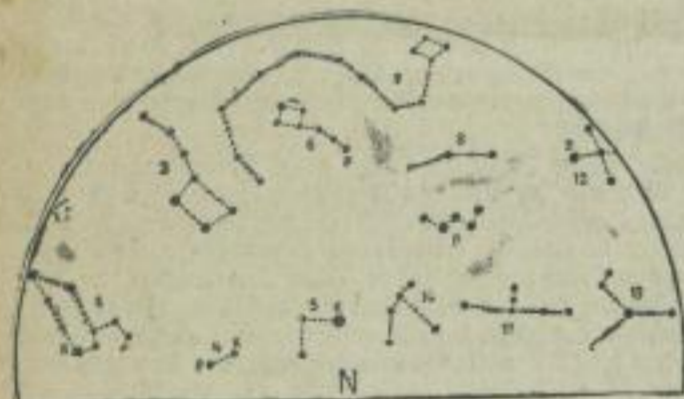
Eine Fahrt durch das deutsche Land: wie mannigfaltig die Landschaften mit Boden und Feldern und Wäldern, durch Ebene und Bergwelt: bunt durcheinander. Dörfer und Städte, Burgen und Kirchen — wie mannigfaltig sind sie entworfen nacheinander. Und in diesem buntem Reichtum liegt die Schönheit und der Wert der reichen deutschen Seele klar am Tage.

Das ist Gottes Art: zu schaffen in vielerlei Weise. Das ist fromm in tiefem Sinn: den gottgegebenen Reichtum der Seelen zur vollen Auswirkung zu bringen. Wir Menschen neigen dazu, gegen andere Eigenart unduldsam zu sein und eigene Eigenart in Nachahmung aufzugeben. Das soll nicht sein. Jeder soll seine gottgegebene Eigenart wachsen und reifen lassen durch mancherlei Wandel; jeder soll das andere achten und ehren in ihrem wechselnden Werden. Nur auf eins sollen und müssen wir aus sein: daß alle die mancherlei Gaben zusammengesetzt werden in einer Einheit: in der Einheit des Geistes; des Geistes: alles zur Ehre Gottes, alles dem Menschen zum Dienst. P. S. B.

Der Sternenhimmel im Juli.

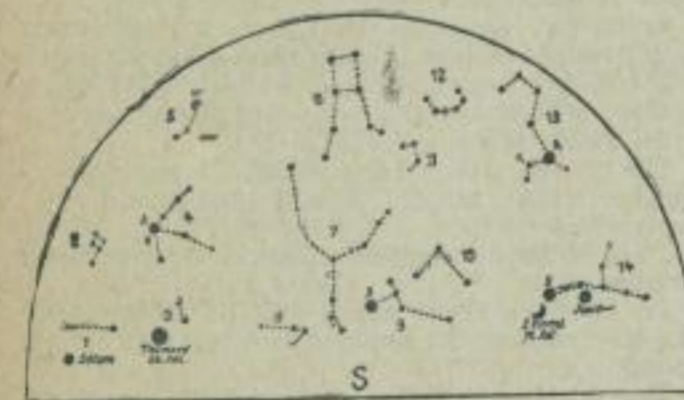
Nicht nur dem Sternfreund, sondern auch denjenigen, die sich sonst nicht mit den Wandern des Himmels befassen, ist wohl während der letzten Wochen der äußerst helle Stern aufgefallen, der dort im Süden schon als erster in der Abenddämmerung erscheint und erst spät nach Mitternacht untergeht. Das ist der Riesplanet Jupiter, ein Weltkörper, der wie unsere Erde die Sonne umkreist, der sich aber unter den Sternen seiner Umgebung weiterbewegt, was wir durch Vergleich an mehreren Abenden leicht feststellen können. Gegen die Ausmaße dieses Körpers kommt uns unsere Erde wie ein Zwerg vor, denn er ist 1400mal größer als sie. Aber er ist noch nicht erkaltet, eine gewaltige Hitze herrscht auf ihm, die menschenähnliches Leben unmöglich macht. Dieser gewaltige Körper wird von neun Monden umkreist, von denen die vier hellsten schon in kleineren Fernrohren sichtbar sind.

Am Ende des kommenden Monats geht der Jupiter schon gegen 10 Uhr abends unter und macht auf der anderen Seite einem zwar nicht ganz so hellen, dafür aber nicht minder interessanten Bruder Platz, dem Saturn. Dieser Planet besitzt als einziger unseres Sonnensystems einen Ring, von dem er umgeben ist und besitzt außerdem zehn Monde, die ihn umkreisen.



Nordhälfte:

1. Löwe, R = Regulus; 2. Haar der Berenice; 3. Großer Bär; 4. Zwillinge, P = Pollux, K = Kastor; 5. Fuhrmann; 6. Kapella; 7. Kleiner Bär, P = Polarstern; 8. Drache; 9. Kepheus; 10. Kassiopeia; 11. Perseus; 12. Schwan, D = Deneb; 13. Pegasus.



Südhälfte:

1. Wassermann; 2. Delphin; 3. Steinbock; 4. Adler; 5. Waage; 6. Skorpion, A = Antares; 7. Schlangenträger; 8. Schütze; 9. Skorpion, A = Antares; 10. Waage; 11. Schlangenträger; 12. Krebs; 13. Bootes, A = Arkturus; 14. Jungfrau, S = Spica.
- Mond: 1. Viertel 19. Juli, Vollmond 26. Juli.
Planeten: Jupiter, Saturn.

So nehmen während des ganzen Monats diese beiden Weltkörper unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, wir sollten aber trotzdem nicht verkümmern, den Vorübergang des Mondes an der Venus zu beobachten, der sich in den Morgenstunden des 8. und 9. Juli vollzieht. Hier am Morgenhimmel finden wir auch den Mars, der sich der Venus immer mehr nähert und Anfang August an ihr vorüberzieht.

So werden wir die Sterne etwas vernachlässigen, noch dazu, wo die Zeit der besten Nächte, der sogenannten Mitternachtsdämmerung, ihre Verachtung erhebert. Löwe und Jungfrau verschwinden in den späteren Abendstunden am Westhorizont, der Große Bär hat seine Stellung über unseren Köpfen verlassen und beginnt abwärts zu wandern, und tief im Süden finden wir den roten Stern Antares im Skorpion. Zwischen beherrschenden Bootes und Herkules sowie der Halbkreis der Nordlichen Krone den westlichen Teil des Himmels hoch über und nicht weit als hellster aller Fixsterne die bläulich-weiße Vega in der Leyer, neben ihr erkennen wir das Kreuz des Schwanes und darunter den Adler mit dem besten Waiz. Vega, Deneb im Schwan und Altair bilden zusammen

das große himmlische Dreieck, eine Figur, die wir uns merken müssen, um diese drei wichtigen Sterne immer wieder aufzufinden.

Die Sonne beginnt jetzt wieder abwärts aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen zu wandern. Die Mondphasen fallen auf folgende Daten: am 3. Juli ist Letztes Viertel, am 11. Neumond, am 19. Erstes Viertel und am 26. Juli ist Vollmond. An diesem Tage findet eine teilweise Mondfinsternis statt, die in unseren Gegenden leider nicht beobachtet werden kann.

Scheinwerfer von 200 Kilometer Reichweite.

In Amerika gelang es einer optischen Großfirma vor zwei Jahren, einen Scheinwerfer zu bauen, der geradezu phantastische Leuchtkraft, bei ganz geringem Lichtbedarf aufweist. Nach dem amerikanischen Patent wird das neue Instrument mit einer Glühbirne ausgestattet, die mit 240 Watt nur einer größeren Wohnzimmerlampe entspricht. Der Lichtkegel des Scheinwerfers, der einen Durchmesser von nur 40 Zentimeter hat, weist die phantastische Stärke von 1 840 000 Kerzen auf. Man konnte noch in acht Kilometer Entfernung im Lichte dieses eigenartigen technischen Wunders Zeitung lesen. Aus dem Flugzeug wurde der Lichtkegel bereits aus 150 Kilometer Entfernung gesichtet.

Neuere Verbesserungen haben diese Leistungen noch übertroffen. Heute hat der Scheinwerfer mit derselben kleinen Glühlampe eine Helligkeit von 3 Millionen Kerzen, die Fliegerlicht beträgt 200 Kilometer. Das Geheimnis des Scheinwerfers beruht im wesentlichen in seiner völlig neuen Konstruktion. Er besteht aus zwei verschiedenen Reflektoren. Beide sind aus verbleibtem und hochpoliertem Glas hergestellt; der Sekundärreflektor wirft das Licht, das sonst am Rande zerstreut wird und verlorengeht, in die Hauptparabel zurück. Eine weitere Eigenart besteht darin, daß eine vor der Glühlampe befindliche Linse eingeschmolzene Drähte enthält, die aus einer Speziallegierung hergestellt, eine vollkommene Bindung zwischen Metall und Glas gewährleisten. Dieses Gitter soll den Lichtstrahl derart beeinflussen, daß es weber gebeugt noch zerstreut werden kann und damit jene enormen Leistungen erreicht.

Der neue Scheinwerfer übertrifft bei weitem die Leistungen der bisher größten Lichtwerfer. Man weiß, daß die Marine aller Staaten mit sehr starken und großen Scheinwerfern ausgerüstet ist, um gegen Nachtangriffe gesichert zu sein. Was daher die Erfindung eines so billigen und neuartigen Instrumentes für die Flotten bedeutet, kann man sich vorstellen. Auch im Luftkrieg wird der weitreichende Keil fünfzigjährig eine große Rolle spielen, da man schon in viel größeren Entfernungen einen Flieger am Nachthimmel entdecken kann.

Gereinigte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Wir haben von den großen Sporten
In diesen Tagen alle Toren,
Und wer nicht selbst dabei gewesen,
Der kann' sie wenigstens vom Lesen.

Man hörte von den Deutschlandsflügen
Mit Stolz und sichtlichem Vergnügen
Und freute sich an fähigen Fliegern
Und triumphierte mit den Siegern.

Und andere indes als Kenner
Besprachen all die flinken Kenner,
Die, als die Derbyrichter riefen,
In Hamburg um den Hochpreis liefen.

Und wieder andre, die sich trafen,
Versicherten: „Nicht läßt' nicht schlafen!
Wem wird's im Fußballkampf gelingen,
Die Meisterschaft an sich zu bringen?“

Kein Wunder, daß man so gespannt war!
Und als das Resultat bekannt war,
Dacht' man: „Mit Schalken kann man lachen,
Mit Schalkern ist es auch zu machen!“

Run kämpft man die Erregung nieder
Und denkt auch mal an andres wieder
Und geht in ganzen großen Serien
Voll Hoffnung in die „großen Ferien“.

Man schaut' zwar nicht wie ein Auki,
Doch war's schon immer so im Juli,
Daß alle, die es schaffen können,
Sich einige Erholung gönnen.

Den andern, welche den Genüssen
Der Ferientour entsagen müssen,
Und die darum zu Hause bleiben,
Kann man ja Ansichtskarten schreiben.

Doch braucht man sie nicht zu bedauern!
Auch in der engeren Heimat Mauern
Steht man viel Schönes in der Nähe,
Als wenn zum erstenmal man's sähe.

Mit offenem Herz und offen Sinnen
Kann man so mancherlei beginnen
Und kann dann in den Juliszeiten
Zu segensreicher Ernte schreiten!

Spielplan der Dresdner Theater.

1.—8. Juli 1934.

Opernhaus. Sonntag (1.) 1/8 Carmen (DB. 3701—4100, 8101—8300, 16701—16800); Montag 1/8 Der Freischütz; Dienstag 1/8 Der Zigeunerbaron (4201—4400, 5101—5300, 16601—16700); Mittwoch 8 Julius Caesar (2401—2500, 3401 bis 3700, 12165—12230, 15801—15900, 16301—16600); Donnerstag 1/8 Die lustigen Weiber von Windsor (7201—7300, 7901—8000, 15901—16000); Freitag 7 Zuegrin; Sonnabend 1/8 Julius Caesar (8301—8500, 8901—8700, 10601—10800, 16201—16400, 21001—21040); Sonntag (8.) 6 Tannhäuser (8701—9000, 9301—9400, 10201—10400, 16101—16200, 17801—17850).

Schauspielhaus. Sonntag (1.) 8 Moral (DB. 7001—7100, 7501—7900, 17801—17850); Montag 8 Moral (4801—5000, 3301—3400); Dienstag 1/8 Peer Gynt (4401—4500, 10801 bis 10900, 15301—15350); Mittwoch 8 Ein deutsches Herz (1101—1400); Donnerstag 8 Moral (1001—1100, 6201 bis 6500, 10001—10200, 15201—15300); Freitag 7 Peer Gynt (10401—10600, 15351—15400); Sonnabend 8 Moral (1 bis

200, 16451—16300); Sonntag (8.) 1/8 Peer Gynt (401 bis 600, 11401—11600, 15401—15500, 20001—20100).

Albert-Theater. Sonntag (1.) und Montag 8.15 Die Kerkentage; Dienstag bis Sonntag (8.) 8.15 Gaspard, veranstaltet von der NSDAP, Gau Sachsen, und dem Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst; Erststrom. Deutsche-Bühne-Karten nur in der Geschäftsstelle, Amalienstraße, 10—13 Uhr.

Komödienhaus. Abends 8.15: Lieber reich — aber glücklich. Deutsche-Bühne-Karten in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse.

Residenz-Theater. Geschlossen.
Central-Theater. Geschlossen.

Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 1. Juli.

Leipzig: Halle 382,2 — Dresden: Halle 293,5.
6.15: Aus Hamburg: Hofkonzert. * 8.15: Landvolkschafstunt: Darum treiben wir Rosenlunde? * 8.35: Orchestermusik aus drei Jahrhunderten, gespielt von Prof. Günther Hamin. * 9.10: Programm der Woche. * 9.30: Aus Dresden: Die Eine Dorsurrende singt geistliche und weltliche Lieder. Die Surrende Verhelldorf. * 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde. * 11.15: Einführung in die folgende Sendung. * 11.30: Reichsdenkmal aus Leipzig: Kantate von Johann Sebastian Bach W. A. M. Nr. 52. „Falsche Welt, dir trau ich nicht.“ * 12.00: Aus München: Stadtmusik aus der Hofkapelle. * 12.30: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. * 14.00: Wetter und Zeit. * 14.05: Hans Carossa liest über die eigenen Werke. * 14.35: Wetter des Tages (8): Zeit aus eigenen Werken. * 15.00: Meiner des Tages (8): Zeit aus eigenen Werken. * 15.00: Stilleberichte vom Lehmann. (Schallplatten.) * 16.00: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. * 16.30: Mandolinenkonzert. (Aufführungen.) * 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. * 17.00: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. * 18.20: Hofkapelle: Morgenstunde im Hofkapell des Vereins Deutscher Rosenkreuzer in der Rosenstadt Sangerhausen im Harz. * 19.00: Zeit und Sport. * 19.10: Aus Dresden: Virtuose Violinmusik. * 20.15: Reichsdenkmal Kolonialgedenktag. * 21.15: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. * 22.20: Nachrichten und Sport. * 22.50: Aus Köln: Nachtmusik des Westdeutschen Kammerorchesters.

Montag, 2. Juli.

Leipzig: Halle 382,2 — Dresden: Halle 293,5.
5.35: Für den Bauern. * 6.00: Funkgymnastik. * 6.35: Aus Breslau: Frühkonzert. — Tagesfragen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Frühkonzert auf Schallplatten. * 8.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Tagesprogramm. * 10.00: Wetter und Wasserstand. * 10.10: Schallplatten. „Wir singen uns spielen Volkslieder.“ * 11.00: Werdenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Wetterbericht. * 11.40: Für den Bauern. * 11.50: Nachrichten und Zeit. * 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert des Niedersächsischen Sinfonieorchesters. * 13.00: Nachrichten und Zeit. * 13.10: Beliebte Unterreden. (Schallplatten.) * 14.00: Nachrichten und Zeit. — Anschließend: Börse und Wetterbericht. * 15.00: Aus Dresden: Bekannt Schaefer: Klavierquartett A-Moll. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. * 17.00: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und Ausland. * 17.30: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit. * 18.00: Gest mit Angarbeiter Freizeitsport. * 18.20: Ungarische Eigenweissen. (Schallplatten.) * 18.50: Stunde der jungen Front: „Wir rufen dich, Heimat!“ * 19.35: Kunst und Geschichte. Hans Holbein. * 19.55: Kulturpropaganda. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Wiederholte. * 21.00: Aus Dresden: Opernkonzerte Dresdener Kammerorchester. * 22.00: Aus München: Österreich. * 22.20: Nachrichten und Sport. * 22.50 bis 24.00: Aus Köln: Tanzmusik des kleinen Orchesters.

Deutschlandfender.

Sonntag, 1. Juli.

Deutschlandfender: Halle 1570,7.
6.10: Tagesgespräch. * 6.15: Aus Bremen: Bremer Hafenkonzert. * 8.00: Stunde der Woche: Der Bauer, sein Hof und seine Arbeit. — Erstes Reichstreffen der deutschen Diplomaten in Goslar. * 8.55: Deutsche Feierstunden: Johann Gottlieb Fichte, ein Rinder der deutschen Seele. * 10.05: Aus Berlin: Weimervorlesung. * 10.20: Sperrzeit. * 11.00: Kurt Joseph Keller: Gesänge an Deutschland. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Reichsdenkmal aus Leipzig: „Falsche Welt, dir trau ich nicht.“ Solofantasia von J. S. Bach. * 12.00: Glückwünsche. * 12.10: Zum 100. Todestage Friedrich Manns. * 12.35: Nachrichten der Deutschen Seewarte. * 13.00: Aus München: Mittagskonzert. * 14.00: Kinderstunde Spiele: Die verlorenen Melodie. * 14.45: Eine Viertelstunde Schach. * 15.00: „Wohlan, die Lust geht frisch und rein.“ — Tagesfragen: Wunders aus Schallplatten. * 16.00: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. * 16.30: Unterhaltungskonzert. — Tagesfragen: Start und die ersten Stunden vom Grand Prix aus Montlhéry bei Paris. * 16.30: Fortsetzung vom Großen Preis von Deutschland für Motorräder. * 17.00: Funkbericht von den letzten Stunden des Rennens vom Grand Prix aus Montlhéry bei Paris. * 18.00: Rennens vom Grand Prix aus Montlhéry bei Paris. * 18.00: „Rapp“-Auchen mit vielen Notizen. * 19.20: Klaviermusik. * 19.45: Aus Köln: Aus dem Rheinland: Düsseldorf: Wasserballspiel Deutschland gegen Holland. * 20.00: Funkbericht vom Internationalen Leichtathletik-Sportfest des SGG. * 20.15: Reichsdenkmal von Deutschen Kurzweilensender: „Zum Kolonialgedenktag.“ * 21.15: Tanzmusik. Berlin tanzt und lacht. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik aus deutschen Volksoper.

Montag, 2. Juli.

Deutschlandfender: Halle 1570,7.
5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.00: Funkgymnastik. * 6.15: Tagesgespräch. * 6.20: Aus Hamburg: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7 Uhr: Neue Schallplatten. * 8.00: Sperrzeit. * 8.45: Lebensberatung für die Frau. * 9.00: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. * 9.40: Aus dem Leben eines Reichsdenkmals. * 10.00: Neue Nachrichten. * 10.10: Funkbericht. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Marcel Wülfel singt (Schallplatten). * 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 12.00: Aus München: Mittagskonzert. * 12.55: Nachrichten der Deutschen Seewarte. * 13.00: Wasserballspiele (Schallplatten). * 13.45: Neue Nachrichten. * 14.00: Sperrzeit. * 14.45: Glückwünsche. * 15.00: Wetter- und Börsenberichte. * 15.15: Kinderlieder. * 15.40: Werkstunde für die Jugend. * 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. * 17.00: Ein Dichter lernt malen. Hörspiele aus Gottfried Keller's Minderer Zeit. * 17.30: Zeitfunk. * 17.50: Für die Fremde: älter Musik: St. Adolphus spielt Cembalo. * 18.20: „Einige fangene Tierwelt des Mittelmeeres.“ Führung durch das Aquarium von Neapel (Hörzeugen). * 18.45: Der Obli- und Gemütschmelzwerke, eine wichtige Transportanlage der Reichsbahn. * 18.55: Das Gebirg. * Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 19.00: Unterhaltungskonzert. * 19.30: Aus den Kindertagen des Fußballspiels. * 20.00: Schallplatten. * Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Fernspruchs. * 20.15: Houston Stewart Chamberlain. * 21.00: Dienies. * 21.15: Houston Stewart Chamberlain. * Tages- und Unterhaltungskonzert (Fortsetzung). * 22.00: Wetter- und Sportnachrichten. * 22.30: Dr. Karl Ritter von Hall spricht über Deutschlands Stellung im Internationalen Sport. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00 bis 24.00: Tanzmusik.

...dem allgemeinen ...
 ...einmal ...
 ...

...die ...
 ...

...die ...
 ...

...die ...
 ...

...dem ...
 ...

...die ...
 ...

...die ...
 ...

...die ...
 ...

Blattzeit.

Der Regenpfeil des Jahres, die Zeit der ...
 ...

- 1768 an Sohn Simon Kosi für 800 Gulden.
- 1814 an Carl Gottlob Trause für 4100 Taler.
- 1823 an den Müller Johann Gottlieb Vinkert für 5300 Taler.
- 1844 an Adolf Leberrecht Gabriel aus Bergswalde für 11 000 Taler.
- 1847 an Schafmeister Johann Gottlieb Wehler, Deutschendorf, für 10 450 Taler.
- 1851 an August Eduard Röhrborn für 13 300 Taler.
- 1891 an die Witwe Christiane Auguste Röhrborn geb. Sparmann für 60 333 M.
- 1905 an Gustav Alfred Friebe aus Kesselsdorf.
- 1930 brannten Scheune und Seitengebäude ab. Sie wurden im selben Jahre neu errichtet.

Gut Nr. 20 — 1 1/2 Hufe.

- Um 1570 Schubart.
- ? an Sohn Michael Schubart für 650 Gulden.
- 1600 an Blasius Kraulpe für 900 Gulden.
- 1629 an Schwiegerjohn Marten Schirmer für 1150 Gulden.
- 1657 an den Neffen George Erlmer für 500 Gulden.
- 1703 an Stiefsohn Marten Beder für 600 Gulden.
- 1740 an Sohn Adam Michael Beder für 600 Gulden.
- 1778 an Sohn Johann George Beder für 900 Gulden.
- 1821 an Sohn Johann Gottfried Beder für 2200 meißnische Gulden.
- 1837 an Traugott Albrecht Philipp für 5250 Taler.
- 1862 an Sohn Ernst Eduard Philipp für 11 500 Taler.
- 1893 an Gustav Emil Philipp für 70 500 Mark.
- 1929 an Sohn Paul Rudolf Philipp.

Gut Nr. 21 — 1/2 Hufe.

- Um 1570 Amus Rudolf.
- 1581 an Bruder Peter Rudolf für 550 Gulden.
- 1619 an Vetter Caspar Rudolf für 1000 Gulden.
- ? an Sohn Ambrosius Rudolf.
- 1667 an Bruder Caspar Rudolf für 500 Gulden.
- 1690 an Martin Schneider aus Tanneberg.
- 1696 an Sohn Andreas Schneider für 480 Gulden.
- 1729 an Sohn Michael Schneider für 600 Gulden.
- 1729 bis 1732 verpachtet dieser das Gut um 15 Gulden Pachtgeld an seinen Bruder Christian Jakob.
- 1741 an die Witwe Christine Schneider für 900 Gulden.
- 1742 an den zweiten Ehemann Andreas Reichmann für 900 Gulden.
- 1766 an Sohn Gottfried Reichmann für 800 Gulden.
- 1803 an Johann Michael Rippe aus Großsch für 5780 Taler.
- ? an Sohn Johann Gottlob Rippe.
- 1839 an Sohn Carl Ernst Rippe für 4500 Taler.
- 1881 an Sohn Ernst Otto Rippe für 45 000 Mark.
- 1900 an Moritz Oswin Görnig aus Reinsberg für 71 000 Mark.
- 1929 an Sohn Johannes Alfred Görnig.

(Fortsetzung folgt.)



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege
 Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ - Redaktionsamtlicher Artikel nach unten Lesungsbildung verfahren
 Nummer 26 Juni 1934 23. Jahrgang

Aus verborgenen Quellen strömen Säfte empor, solange der Fuß die heimatliche Erde zu schreiten nicht verlernt.
 P. Polmann.

Zitronen bei Begräbnissen.

(Schluß)
 Bezeugt ist der Brauch für ganz Deutschland, für den Norden zahlreicher als für den Süden. Er scheint auf frühe jüdische Einflüsse zurückzuführen, die vielleicht sogar nach Indien weisen: denn die indische Witwe, die sich mit ihrem verstorbenen Gatten verbrennen läßt, trägt auf ihrem Gange zum Scheiterhaufen eine Zitrone in der Hand. Vielleicht darf auch an die Pestzeiten erinnert werden; denn die alten Ärzte schätzten die Zitrone als antiseptisches Mittel gegen die Pest.
 Bezeugt ist uns in erster Linie der Gebrauch der Zitrone bei Begräbnissen von Standespersonen. Da die südländische Frucht bei den früheren schlechten Verkehrsverhältnissen hoch im Preise gestanden haben mag, wollte man vielleicht auch eine gewisse Wohlhabenheit zum Ausdruck bringen.
 Noch merkwürdiger wird der Begräbnisgebrauch der Zitrone, wenn wir hören, daß sie auch bei Volks- und Schützenfesten vielfache Verwendung fand: So überreichte man z. B. in Freiberg 1678 dem glücklichen Schützen für jeden Treffer eine Zitrone. Und endlich sei daran erinnert, daß der Schweinskopf, wenn er recht lecker auf der Tafel erscheinen soll, eine Zitrone ins Maul bekommt.
 Wenn wir nun auch mit diesen Vorlegungen die Frage nach Sinn und Bedeutung der Verwendung von Zitronen bei Begräbnisfeierlichkeiten keineswegs beantwortet haben, so wollen wir uns dennoch freuen in der billigen Annahme, daß die Weistropfen Herrschaft, die beim Begräbnis ihres Schloßherrn den Geistlichen und Schulmeistern die Zitronen ausbändigte, über den Sinn der sicher alten Sitte wahrscheinlich auch nicht mehr hätte Auskunft geben können.

Massenhafte Kirchenaustritte in Österreich

In dem oberösterreichischen Ort Neumarkt-Ralham traten dieser Tage 200 Bauern und Gewerbetreibende aus der katholischen Kirche aus, weil der Dekan von Braunau am Inn die Waffen der Heimwehrente segnete, die kurz vorher den SA-Mann Johann Köstinger aus Neumarkt ermordet hatten. Ein Schild von dieser Waffensegnung war in einer katholischen Zeitung veröffentlicht.

Die Bombenanschläge in Österreich neben weiter. Zahlreiche Straßen und Brücken wurden teils beschädigt, teils zerstört.

Neue Sprengstoffanschläge in Österreich

Vor Schloß Leopoldsdorf bei Salzburg, dem Sommeraufenthalt des Regisseurs Max Reinhardt, ist ein Sprengkörper zur Explosion gebracht worden. Zahlreiche Fenster wurden zertrümmert. In Nigen bei Salzburg wurde ein Transformatorhaus gesprengt. Ein Teil des Ortes ist ohne Licht. Wie nachträglich bekannt wird, wurde die Salzburger Wasserleitung dadurch stillgelegt, daß das Hauptreservoir gesprengt wurde und teilweise einstürzte.

Die Launen des Wettergottes.

Schwere Verluste bei Unwettern in Bulgarien. Schwere Unwetter, die die nördlichen Bezirke von Bulgarien heimsuchten, haben zahlreiche Todesopfer gefordert. Dessen Personen wurden durch Blitzschläge getötet, drei Personen starben den Tod des Ertrinkens. Im Kreise Plewna ist zahlreiches Vieh ertrunken. Durch Blitzschlag sind viele Anwesen in Brand gesetzt worden. Der Sachschaden ist überaus hoch.

Rekordhitze in den Vereinigten Staaten.

Das Thermometer ist in New York auf über 34 Grad Celsius gestiegen. Damit ist der Rekord des gleichen Tages im Jahre 1874 geschlagen. Die Hitze ist unerträglich. Aus dem Westland werden zahlreiche Todesfälle gemeldet. Allein im Gebiet von Pittsburg sind fünf Personen der Hitze zum Opfer gefallen. Die großen Atlantikdampfer, darunter „Alberic Ballin“ und „Berengaria“ haben wegen der Nebelbildung über dem Hafen von New York Verspätungen bis zu zwölf Stunden. Nach den Wetterberichten muß man mit einem Anhalten der Hitze rechnen.

Neuer Unglücksfall im Nelsonschacht.

Giftgase fordern zwei Todesopfer. In dem zum Teil wieder erschlossenen Nelsonschacht in Oflag (Tschekoslowakei), in dem Anfang Januar bei einer Explosionskatastrophe 142 Menschen ums Leben kamen, haben jetzt sieben Vergleite unter Führung eines Obersteigers ein. Auf der Schachtsohle haben sie auf eine schlecht vermauerte Tür, durch die in erheblichem Maße Giftgase drangen. Sechs Vergleite gelang es zu entfernen. Der Obersteiger und ein Maurer blieben bei der Arbeit im Schacht liegen. Eine Rettungsaktion brachte die Vermalungen nach oben. Den ärztlichen Bemühungen gelang es nicht mehr, die beiden ins Leben zurückzurufen.

Schwerer Gerüstesturz in Köln.

Zwei Personen getötet, vier schwer verletzt. In einer Fabrikhalle des Deutsch-Humboldt-Werkes in Sülz in Köln hatte eine Konstruktion etwa zehn Meter Höhe Gerüst errichtet. Als man gerade die letzte Hand an den Gerüstaufbau legen wollte, brach plötzlich ein Balken, wodurch das ganze Gerüst mit obenbeisubendem Lärm zusammenstürzte. Fünf Arbeiter und Gerüstbauer wurden in die Tiefe gerissen. Zwei von ihnen waren sofort tot, während die drei übrigen sehr schwere Verletzungen davontrugen. Ein in der Nähe des Gerüsts stehender Arbeiter wurde von einem Balken am Kopf getroffen und ebenfalls schwer verletzt. Ein auf dem Gerüst stehender Arbeiter konnte sich dadurch retten, daß er sich an eine Eisenkammer des Hallenbalkens klammerte, während unter ihm das Gerüst zusammenstürzte. Er konnte nach einiger Zeit aus seiner gefährlichen Lage befreit werden.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Übersetzt von: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Sa.)

„Was ich will?“ Otto reißt sich wieder zusammen, aber das Zittern geht durch seinen Körper, wie wenn Lava fließend wäre in seiner Brust. „Das kann ich dir nicht sagen. Ich würde es nicht, daß Gelder aus meinem Betrieb, den mein Großvater ins Leben gerufen, dem mein Vater Kraft und Leben geweiht hat, zur französischen Propaganda verwendet werden. Ist es mein Erbe oder nicht? Sind es meine Gelder oder mein? Ist das Werk ein Bruchteil deutscher Industrie oder nicht? Sind die Gelder der Erbs des Schweiges meiner deutschen Arbeiter... oder wie? Wie kannst du dir erlauben, damit eure Propaganda zu betreiben, mit der Arbeit deutscher Männer französische Schulen zu unterstützen und einen Wahlsieg für euch fördern zu wollen?“

„Das ist doch...“

„Daß die Hand von der Klingel! Weder die Genarmarie, die du schon einmal zu Hilfe gerufen hast, noch die Rettungsgesellschaft, der du mich gern überantworten möchtest, helfen dir was. Ehe sie kommen würden, wäre ein französischer weniger im Saarland, und schade wäre es nicht um ihn. Der Mordbrenner Lürrens, den ihr verhimmelt, hat in Lürrenheim vierzehn Tage hindurch die deutschen Männer erschlagen und Frauen, Kinder und Kirchen geschändet. Ein Denkmal habt ihr diesem Lürrens setzen lassen. Warum sollte mir nicht auch... ein Denkmal gesetzt werden können... wie? Aber nein. Du brauchst nicht blas zu werden. Wir Deutschen haben nicht nur die Kraft zu herrschen, sondern wir beherrschen uns auch selbst. Wenn wir unser Recht verfechten, so verfechten wir es... legal!“

Da sagt René Bertier: „Ich bin dein Vormund und nicht dir, sondern dem Vormundschaftsgericht verantwortlich.“

„Du bist mein Vormund. Daran erinnere mich nicht,“

Kleine Nachrichten.

Das Urteil im dritten Altonaer Blutsonntag-Prozess. Altona. Nach vierstündiger Verhandlung fällt das Altonaer Sondergericht im dritten Blutsonntag-Prozess das Urteil. Das Verfahren gegen den Angeklagten Wehrmann wurde auf Grund der Amnestie vom Dezember 1932 eingestellt. Die übrigen fünfzehn Angeklagten wurden wegen Beihilfe zum vollendeten Mord bzw. wegen Beihilfe zum vollendeten Totschlag und wegen schweren Landfriedensbruchs und schweren Aufruhrs zu Zuchthausstrafen von zwei bis zehn Jahren verurteilt.

Ein Landdirektor ist aufgefunden.

Hannover. Landdirektor Hugo Schurtz von der Filiale einer Großbank in Osnabrück, der seit Donnerstag voriger Woche vermisst wird, ist nach einer Woche in der Nähe des Frankenbergsteines tot aufgefunden worden. Die Leiche wies eine Schußwunde auf. In der Brieftasche Schurtzs fehlten 400 Mark. Landdirektor Schurtz hatte am Donnerstag vergangener Woche von Bad Grund aus frühmorgens eine Wanderung nach dem Broden unternommen und wollte von dort aus nach Bernigrode weiterwandern. Das letzte Lebenszeichen von ihm war eine Postkarte vom Broden.

Streikunruhen in USA.

In Zusammenhang mit dem Streik der Straßenbahner ist es in Milwaukee (Wis., Staaten) erneut zu Ausschreitungen gekommen. In benachbarten Vernon Center haben Streikende die Masten der Hochspannungsleitung gesprengt. Sechs Personen wurden dabei verletzt. Der Streik nimmt immer weitere Ausdehnungen an.

Die Streikunruhen in den Bräidgen (New-Jersey) benachbarten Orten haben die örtlichen Behörden veranlaßt, den Gouverneur zu ersuchen, Staatspolizei oder Nationalgarde zu entsenden.

Tolle Wirtschaft im System-Rundfunk.

Erster Berliner Prozess um eine Viertelmillion Schmiergelder.

Vor der dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin begann der erste Prozess, der sich mit den großen Korruptionsskandalen der Systemzeit im Berliner Rundfunk beschäftigt. In diesem ersten Teilabschnitt sind 14 Personen angeklagt, die sich wegen des sogenannten Baufalls zu verantworten haben. Der Fall Knöpfke, in dem sich der ehemalige Staatssekretär Bredow und der frühere Reichsrundfunkdirektor Magnus zu verantworten haben, wird erst später verhandelt.

Die Anklage im Baufall richtet sich gegen den 33-jährigen Bauunternehmer Gustav Bauer, dem Untreue, aktive und passive Bestechung, Vetrug und Steuerhinterziehung vorgeworfen werden. Weiter sind angeklagt der 40 Jahre alte Abteilungsleiter Friedrich Müller, der 56-jährige Regierungsbaumeister Max Bauer und seine Ehefrau. Der ehemalige, mitangeklagte Grundstücks-makler Heinrich Mendelssohn hat es vorgezogen, seinen Wohnsitz nach der Insel Mallorca zu verlegen. Die übrigen zehn Angeklagten waren die Inhaber oder Leiter von Bau-, Maler- und Elektrofirmen, die vom Rundfunk mit Aufträgen bedacht wurden.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß die Schmiergelder eine Summe von 225 000 Mark

erreicht haben. Hauptperson dieses großen Skandals ist der ehemalige Generaldirektor der Funkstunde, Knöpfke, der sich allerdings seiner Verurteilung durch Selbstmord entzogen hat.

Der Prozess dürfte etwa zwei Wochen dauern.

Das Urteil im Hedlinger Mordprozess.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

In der dritten Verhandlung wegen der Ermordung des SA-Mannes Kieslik fällt das Dessauer Schwurgericht nach fünfjähriger Verhandlungsdauer das Urteil. Die beiden Hauptangeklagten Gust und Werner wurden zu Zuchthausstrafen von neun bzw. sechs Jahren, sechs weitere Angeklagte wegen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von drei bis vier Jahren verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte für sämtliche elf Angeklagte die Todesstrafe beantragt.

daß nicht gegen dich aussieht, was ich unter dieser deiner Vormundschaft gelitten habe... meine gedrückten Kinderjahre, meine vergifteten Jugendjahre. Hast du gefügt, und hast du geerntet. Es ist ein Fall im kleinen, wie es im großen mein ganzes Saarvolk erlebt. Ihr seid heute die Arbeitgeber von rund 60 000 deutschen Bergleuten, und unter dem unerhörten Druck eurer Befehlstruppen sind 95 v. H. der werkschaftlichen Macht unseres Saargebietes in eure Hände gekommen. Wie dann die Konjunktur tiefer und tiefer gesunken ist, hat die französische Bergwerksdirektion Entlassungen, Lohnabbau, Entziehung der Bergmannskinder angeordnet und die Bergmannskinder zum Besuch der französischen Schulen gezwungen.“

„Genug! Es ist gegen allen Respekt, wie du dich benimmst!“

„Respekt? Gut sagst du das! Wer Respekt will, muß sich durch Unwandelbarkeit und Gerechtigkeit in Respekt zu sehen lassen. Ist das Gerechtigkeit? Wie?“

Und Otto weist auf das auf dem Tisch liegende Papier. „Ist das Ehrlichkeit... wie? Ist das nicht glatter Diebstahl? Soviel ich weiß, bist du Direktor der Fabrik, nicht Eigentümer. Verwalter bist du... meines Gutes. Soviel ich weiß, hat dir meine Mutter ein festes Gehalt zugesichert, wie ihn höher keiner der Staatsbongez bezieht, wie sie bei euch am Ruder sind. Wenn du davon Zuwendungen machen willst an eure ungerechte Sache... kann ich nichts dagegen tun. Aber vom Reingewinn des Werkes, von meinem Kapital, ich sage es noch einmal, von dem Gewinn der Arbeit meiner Leute, die dem Aufbau und Fortblühen unserer deutschen Industrie zu dienen hat... das verbiete ich... ich für mich. Ich verbiete es im Namen derer, die für mich schuften Tag und Nacht. Ich verbiete es im Namen des deutschen Rechts.“

„Genug jetzt! Genug!“

„Genug... ja. Wenn ich noch weiterreden wollte, müßte meine Stimme versagen; denn ich müßte Stunden um Stunden reden, um alles aufzuzählen. Ich bleibe die Konsequenz aus dieser Sache, aber...“, und Otto macht noch einen Schritt vor, „eines will ich noch sagen: Du hast Otto

Der Untermensch Gebhardt.

Bisher sechzig Einbrüche, ein Raubmordversuch, ein Doppelraubmord nachgemittelt.

Wie feinerzeit eingehend gemeldet, wurde in Jöhlich in Anhalt in der Nacht zum 9. Juni durch die Polizei der am 25. April 1908 in Jöhlich geborene Verbrecher Paul Gebhardt gefasst. Aus dem Hause, in dem er Unterschlupf gefunden hatte, eröffnete er auf die Polizeibeamter Feuer, so daß Landespolizei eingesetzt werden mußte, die das Haus unter Feuer nahm. Bei einem Mithver such erhielt der Verbrecher einen Schulterschuss, worauf er in das Haus zurückflüchtete und sich hier erschoss. Die Untersuchung über seine Straftaten ist nunmehr soweit abgeschlossen, daß man heute sagen kann,

daß die Auffindung dieses Verbrechers sowohl für die Volksgenossen, als auch für die Justiz eine ungeheure Erleichterung bedeutet.

Aus dem Bericht über das Untersuchungsergebnis veröffentlicht wir folgende Einzelheiten:

Gebhardt war ein Verbrecher von Format, der bei seinen Taten stets schwere Waffen bei sich trug und jeden Widerstand, der sich ihm entgegenstellte, mit der Waffe zu brechen suchte.

Seit Jahren ist wohl keine Nacht vergangen, in der Gebhardt nicht einen schweren Einbruch, in mancher Nacht sogar mehrere, verübt hat.

Seine Zufluchtsstätte war in Jöhlich, von wo er sich mit dem Eisenbahn oder mit dem Fahrrad über Leipzig in das sächsische Gebiet begab. Sein Haupttätigkeitsfeld war die Liebertauß und die Gegend um Baugen, sowie die um Leipzig selbst.

Er muß ungeheures Diebesgut erbeutet haben,

daß er bei Leipziger Altbüchler und in Pfandleihen verlegte, zum Teil auch an seine Verwandtschaft verschickte. Er war durchaus großzügig und „Kavalier“ und trat in verschiedenen Anzügen als „seiner Mann“ auf. Zeitweilig besaß er auch ein Motorrad. An Hand der beschlagnahmten Diebesbeute sind bisher etwa sechzig Einbruchsdiebstähle festgestellt worden. Nachdem Gebhardt am 6. Juni zum letzten Male von Jöhlich nach Dobritz abgefahren war, hat er in der Zwischenzeit bis zum 8. Juni noch einen Einbruch in das Gemeindefeld Arnsdorf i. Sa. und beim Wäldenbesitzer Wende in Fischbach (Alt. Birna) ausgeführt. Diese Feststellungen sind auf Grund der am Tatort vorgefundenen Fingerspuren erfolgt. Da der Verdacht auftauchte, daß Gebhardt auch in Raubmorde verwickelt sein könnte,

wurde seine Leiche ausgegraben,

um von seinen Handballen Abdrücke zu nehmen. Daraus hat sich ergeben, daß Gebhardt sowohl an dem

Raubmordversuch in Halberstadt

bei Baugen am 20. Februar 1934, bei dem eine Gastwirtin mit dem Bell niedergeschlagen wurde, als auch am

Doppelraubmord an dem Ehepaar Mische in Dresden

als Täter festgestellt werden konnte. Es liegen noch weitere ungeklärte Fälle vor, etwa sechs an der Zahl, die in den schwebenden Ermittlungsverfahren aufgestellt werden. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß der Verbrecher auch für den schweren Raubüberfall in einem Filialgeschäft in Wlasewitz am 10. Februar 1934 in Frage kommt

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Die Geliebte mit einem Bierglas erschlagen.

Plauß. Der mehrfach verurteilte Ludwig Habert aus Niederpörsing bei Osterhagen (Bavern) hatte am 19. April 1934 auf einer Bierreise durch Plauen ein Mädchen namens Johanna kennengelernt. Die Liebe war auf beiden Seiten von Anfang an eine sehr große. Johanna ging mit ihrem neuen Freunde durch die und dann, d. h. von einem Viertel ins andere. Johanna aber hingebend sehr lieb mit anderen fremden Männern. Als sie spät in der Nacht in einem Fremdenhof, wo das Mädchen schließlich geblieben war, mit ihrem Blicken fremde Hände wandelte, packte Habert die Wut: er zerschmetterte sein Bierglas auf Johannas Kopf, und das Mädchen mußte mit einem schweren Schädelbruch in das Krankenhaus gebracht werden, wo sie verstarb. Das Schwurgericht verurteilte Habert wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

verhören, mit mir zusammen zu sein. Wisse, daß ich den Grund durchschaue. Wisse, daß ich deine Blicke noch mehr als deine Hände beobachte. Wisse, daß ich die typisch französische Einstellung kenne, die du als Stiefsohn der jungen Stief-tochter gegenüber einnimmst. Deine Frau mag blind sein. Aber ich sehe, und ich werde Otto, die ein Kind ist, vor die zu schützen wissen.“

„Hör auf! Kein Wort mehr!“

„Ist auch nicht nötig. Wir sind quitt miteinander.“ Und Otto greift blitzschnell das Blatt vom Tisch auf, eine Sekunde bevor Bertier es erfassen kann. Eine starke, gebräunte und eine weiße, jähmal Hand fahren haarlos aneinander vorbei.

„Das brauche ich, verehrter Vormund, als Beleg!“ lacht Otto hart auf und ist draußen.

Die ledergepolsterte Tür schwingt zitternd in ihrem Angeln. —

„Bonmot!“

Der Sekretär kommt.

Bertier sagt mit einer nerods fahrigem Bewegung seiner Finger über die Kleinigkeiten seines Schreibtisches hin nach dem Tischtelefon: „Kein Nefse kommt von heute ab nicht mehr ins Büro. Seinen Platz wird Dampf ausfüllen.“

„Eh bien... endlich!“ seufzt Bonmot erleichtert.

Die Rechte Bertiers gibt einen ungeduldigen, befehlenden Wink. Da merkt Bonmot, daß jetzt nicht Zeit ist zu Randbemerkungen, und er schließt behutlos die Tür hinter sich.

Bertier aber hat die Muskeln vor dem Mund. Er muß sich mit der Rechten an die Lehne des Stuhles stützen.

„Hier Bertier. Ich möchte mit einem Herrn der Kommission verbunden werden.“ Und dann: „Monseigneur! Ich bringe zur Kenntnis, daß mein Nefse und Nindel, Monsieur Otto Hort, hier, mir leider Veranlassung gibt zu dem Wunsche, daß die Regierungskommission auf sein Tun und Lassen und seine aufhebenden, die französische Nation beleidigenden und angründenden Neben besondere Aufmerksamkeit richten möge.“

(Fortsetzung folgt.)



Sehr geehrter Herr Redaktionsrat! Es wiederholt sich alles auf der lieben Erde. Die Frage, woher Kubdreck off's Dach kömmt, is alt. Mid der hamn sich schon unlers Grobshüter gegeneitd veräbbelt und unlers Entel wärdn daberoon noch noch schbrechen. Es muh also doch schon mal erdendwo ne Kuh off ehn Dach gestiegen sein, so daß der große Dohle, derde in der vergangenen Woche in Zichopau off das Dach ehnes Wäschhauses geschdrungen is un dort ersich nach vielen Bemühungen wieder runter geholt werden konnte, dorchaus nischd neies vollbracht had. Vielleicht war der bloh dorch die lange Hitze ehn bissel ärrt geworden un wollte mal an den Regenwolken ledn, die in den lezten Wochen egal leber uns voriehergezogen warn. Die Hitze had nich bloh de Tierwelt näerlich gemacht, och unter den Menschen hads manchmal ausgehafft. Vorischen Sonntag had z. B. meine Nachbarn den grien Salat mid Obof besprigt und midn Tafelst. wollte se sich de Zähne putzen. Nachmittags had se den Kirchtuchn mit Schlemmerfreude bestreit und mit Staubzuder ehn Nagel eingibsen wolln. In ihra Acher leber die dauernden Verwechslungen had se sich gleich nach Abendrot un siehm ins Bett gelegt. Se hadde aber tehne ruhige Nacht, weil se abnds an de Cölze aus Verlehn Niginusöl gegossen hadde. An allen, mehnte se, sei bloh die böhmische Hitze dron schuld.

An was nich drbreime geschaffert is, das had unfer Markdablag erlebt. Hier das nächste Heimatsfest is das Theaterfischd schon wieder fertig. Von den ehwelnen Altlieder-schreibern schon ich schon beide ehigne nenn: „Der Heldentenor nach Rittersnacht“ — „Junge, Junge, was willst mit den Vorsichtsmesser?“ — „Das Denmal bleibt off den Markde schdehn!“ — „Was bats mit der Wedderbellertine hier ehne Bewandnis?“ — „Der Solodänzer auf dem Dach des Postautos.“ Is das nich schon enne ganz bibische Auslese. O die Fische!

Inzwischen is es nu fieberl geworden und getränet hads och. Sogar so lebr, daß meiner Rehsa ihr etwas angehabter Panoramahut das Wasser off de Dauerwellen gelassen had. Daß der Regen nu gerade ausgerechnet am Siebenschläfer gelomm war bezm. angehalten had, das is nu wieder was fier die abergläubigen Erelen, die in nu sehm Wochen lang nich trocken wein aus Angst dem Hochwasser, weils doch nu die ganze Zeit regnen soll. So schlimm wärdt aber ganz gewis nich wein, mir wein uns das nach sehm Wochen mal wieder erzähl. Manche Leide hamn mid ihra Festhalten an den alten Volksglauben oder och werfliches Glid. So bechds doch immer, daß mer Glid hamn soll, wenn mer ehn Schornsteinfeger off der Schdrake trifft. Ich hob daberoon zwar noch nischd gemert, aber aus Paris werd leht ehn Ding gemeldet, das diesem Glauben ganz bestimmt wieder neie Anhänger einbringt. Da sich an ehner belebten Ede ehn Mann mid ehn Schornsteinfeger berart heftig zessam, daß er ze Foll lam un in ehn Keller fiel. Sonderbarerweise verlegte er sich, daberde gar nicht, er fand in dem Kellerloch neben sich aber ehne Brief-tafel mid 80000 Franks liegen, die ehn Fabrikdirektor gehörte, der dem Fieber 10000 Franks Fieberlohn ausständigte. Das nennt mer Glid un schuld war an dem Glid der Essen-lehrer. So ehn Dusel medite ich och mal hamn, bei uns verliert bloh lehn Fabrikdirektor 30000 Franks, da kann mer nabierlich och nichts finden und so off's Geradewohl medite ich mich och nich von jeden Essenlehrer hinbaun lassen, das is mir ze riskant und hinsiegen tu ich sowieso manchmal och ehne Essenlehrer.

Neues aus aller Welt.

Ein Rehbod sucht Hilfe beim Menschen. Einigen Arbeitern in der Nähe von Jertz begonnene etwa hundert Meter vom Waldrand entfernt ein junger Rehbod. Das Tier flüchtete nicht, als die Arbeiter sich ihm näherten. Sie erkannten, daß der Bod am ganzen Leibe zitterte und einige Getreidekörner aus seinem Maul herausgingen. Die Arbeiter zogen daraus die Halme heraus und mit ihnen einige Getreideähren aus dem Schlunde des Rehbodes. Die Ähren hatten sich derart im Schlunde des Tieres festgesetzt, daß es vielleicht erstikt wäre, wenn die Arbeiter sie nicht entfernt hätten. Wie von einer schweren Last befreit, atmete dann der Rehbod auf, um alsbald in langen Fluchten davonzuziehen.

Inschulhaftnahme eines Bankdirektors. In Bunzlau (Schlesien) sind im dortigen Bankverein Unregelmäßigkeiten größeren Umfangs vorgekommen, die bereits zur Entlassung von drei Vorstandsmitgliedern geführt haben. Jetzt wurde der Direktor Baresel, der zu den Entlassenen gehört, auf Anordnung der Staatspolizei in die Wohnung in Schutzhaft genommen. Insbesondere wird dem Direktor Bilanzverschleierung und gewinnfichtige Geschäftsführung zur Last gelegt.

Blitz schlägt in ein Paddelboot. Während eines Gewitters, das über der Gegend von Breg niederging, schlug ein Blitz in ein mit zwei Schülern besetztes Paddelboot, das sich auf der oberen Oder befand. Der 13jährige Schüler Weidner wurde vom Blitz auf der Stelle getötet und sein Freund, der gleichaltrige Schüler Wolf, ist vom Blitzschlag auf einer Seite gelähmt worden.

Ein Mörder zum Tode verurteilt. Wegen Ermordung seiner Geliebten, der 29jährigen Bauerntochter Hedwig Kägel von Hasenhof, Oberamt Badnang, verurteilte das Schwurgericht den 40 Jahre alten Wilhelm Schubert aus Gindheim, Kreis Frankfurt am Main, zum Tode. Der erheblich vorbestrafte Angeklagte hatte seine Geliebte erdrosselt, weil seiner Ansicht, das Mädchen zu heiraten und damit ihren eiterlichen Besitz zu gewinnen, Schwierigkeiten entgegenstanden.

Wolkenbruch setzt ganze Ortschaft unter Wasser. Über Nordbulgarien gingen schwere Unwetter nieder, die besonders die Ortschaft Braslanitsa heimsuchten, die durch Wolkenbrüche vollständig unter Wasser gesetzt wurde. Sechs Häuser brachen zusammen. Viele Wohn- und Stallgebäude erlitten schwere Schäden. Die Dorfbevölkerung war auf die Dächer geflüchtet, da das Wasser stellenweise über drei Meter hoch stand. Ein älterer Mann ertrank. Mehrere laufend Stück Groß- und Kleinvieh sind in den Fluten umgekommen.

Der älteste Mann der Welt gestorben. Der Türke Zaro Kaba, der als der älteste Mann der Welt galt, ist jetzt in einer Klinik in Istanbul gestorben. Er soll ein Alter von 120 Jahren erreicht haben.

Amerikas Feind Nummer 1 als Zuschauer beim Baseballspiel. Mit welcher Dreistigkeit sich der berühmte Verbrecher John Dillinger, Amerikas Feind Nummer 1, noch in der Öffentlichkeit bewegt, geht aus einer Anzeige hervor, die jetzt ein Postbeamter aus Crownpoint (Indiana) der Polizei machte. Der Beamte behauptet, Dillinger habe beim Baseballspiel zwischen Chicago und Brooklyn in Chicagoer Stadion auf der Zuschauertribüne dicht neben ihm gesessen. Der Beamte will den Banditen genau erkannt haben. Bei dem Ausbruch Dillingers aus dem Gefängnis in Crownpoint war der Beamte dabei und wurde selbst von Dillinger mit dem Revolver in Schach gehalten. Der Postbeamte hat aber aus Furcht vor der Rache des Banditen nicht den Mut befaßen, der Polizei die Anwesenheit Dillingers mitzuteilen.

In die Hochspannungsleitung geraten. In Milwaukee (USA) stürmten nachts streikende Elektrizitätsarbeiter das am Michigansee gelegene Elektrizitätswerk, in dem Arbeitswilige einen Notbetrieb aufrechterhielten. Die Polizei war den Angreifern gegenüber machtlos. Ein 24jähriger Streikender geriet bei der Besetzung des Werkes an die Hochspannungsleitung und wurde auf der Stelle getötet. Ein zweiter Arbeiter erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Esländischer Fischkutter gerammt.

Sechs Tote.

Ein esländischer Motorfischkutter, der mit einer Fischlabung nach Stockholm unterwegs war, ist bei Odinsholm von einem Dampfer gerammt worden und sank. Die sechs-köpfige Besatzung ist ertrunken. Die aufgeschwemmten Wrackstücke lassen darauf schließen, daß der Kutter beim Zusammenstoß buchstäblich in zwei Teile zerschnitten worden war. Name und Nationalität des Dampfers konnten nicht festgestellt werden.

Neue Kampfflugzeuge für die Vereinigten Staaten

Das Kriegsamt in Washington hat 81 Kampfflugzeuge und 280 Flugzeugmotoren in Auftrag gegeben. Diese Bestellungen sind die ersten für den Plan, laufend neue Flugzeuge anzuschaffen, um die Stärke der amerikanischen Flugwaffe der der anderen Länder gleichzustellen.

Sport in Sachsen.

Strahlenfahrt des DAVG zum 20. Deutschen Bundesfischen nach Leipzig am 15. Juli.

Die anlässlich des 20. Deutschen Bundesfischens geplante Strahlenfahrt nach Leipzig wird vom DAVG, dem DAVG und von der Leitung des 20. Deutschen Bundesfischens veranstaltet, während die sportliche Durchführung in den Händen des Bezirks Leipzig des DAVG liegt. Teilnahmeberechtigt sind alle Wagen- und Motorradfahrer, die dem DAVG, dem DAVG, der Motor-VA und -ZV, der Reichswehr und der Polizei angehören. Klagen oder Ausweise sind für diese Fahrt nicht erforderlich. Die Teilnehmer müssen am 15. Juli in der Zeit zwischen 8 Uhr und 15 Uhr auf dem Gelände der Technischen Messe einreisen. Jeder Fahrer, der die Fahrt nach den Bedingungen der Ausschreibungen vollendet, erhält die künstlerische Plakette der Strahlenfahrt. Für diejenigen Fahrer, welche die höchste Luftkilometerzahl zurückgelegt haben, hat die Preisleitung des Bundesfischens außerdem zwanzig wertvolle Ehrenpreise gestiftet. Nennungsfrist ist am 12. Juli um 18 Uhr.

Bei den Wimbledon-Tennismeisterschaften setzten sich die deutschen Teilnehmer weiter erfolgreich durch. Im Damen-einzel erreichten Gildy Aufsem über die Engländerin Haroey leicht 6:1, 6:0 und Martellise Horn über Whitington 5:7, 6:0, 6:2 bereits die vierte Runde, in der auch Hilde Sperling steht. Im Herren-einzel trafen Fern, Vort, Jones, Steolen, Vossus, Hech und Kirby in die fünfte Runde ein. Henkel-Denker benötigten gegen die Belgier de Borman/Lacroix 86 Spiele, um mit 16:14, 7:5, 4:6, 5:7, 12:10 siegreich zu bleiben.

Adolf Heuser (Dort) wird am 26. August im Rahmen des Schmelz-Neusel-Kampfes in Hamburg sich wieder um die deutsche Halbfliegengewichtsmehrschaft bewerben. Titelverteidiger ist der Wiener Witt.

Die deutschen Fechter sind bei den Vorkämpfen zu den Europameisterschaften im Säbel in Warschau bereits ausgeschieden. In der Endrunde setzten je vier Ungarn und Italiener sowie zwei Polen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Antliche sächsische Notierungen vom 29. Juni. Dresden. Die Börse wies überwiegend Kursbesserungen auf. So gewannen Sächsische Bank 2, Commerzbank 1,5, Zornow 1,5 Prozent, während Rosenthal 3 und Deutsche Tea 1,75 Prozent einbüßten. Sachsewert zogen auf den günstigen Prozeßausgang hin 7,5 Prozent an. Von Brauereien waren Dorimunder Ritter 3,5, Meißner Felsenkeller 3, Schiner Brauerei 2, Grüner-Bräu 4 und Felsenkeller 1,5 Prozent fester. Mimosa kühlten 1,5 Prozent ein, während Tobac-Papier 2 und Strohhoff 1,75 Prozent gewannen. Gebier-Werte verloren 1,75 Prozent. Anleihen wiesen nur geringfügige Verschöbungen nach beiden Seiten auf. Reichsanleihe-Altschlag kühlten 0,3, Dresdner Altschlag 1,5 Prozent ein. Pfandbriefe gehalten.

Leipzig. Am Industriemerkat war das Geschäft nur mäßig. Schönberr verloren 3, Richter 1,25, Langbein-Pflanzenhüter, Steingut Goldh, Stöhr-Kammgarn und Thüringer Wolle je 1 Prozent. Altenburger Landkraft gewannen dagegen 1,5, Sächsische Bank 3,5, Commerzbank 1,5 Prozent, während Reichsanleihe 0,5 Prozent schwächer lagen. Der Anleihenmarkt hatte ebenfalls nur kleines Geschäft. Altschlag notierten 94,75 nach 94,375 mit.

Dresdner Getreidegroßmarkt

	29. 6.	25. 6.		29. 6.	25. 6.
Feizen sächs.	201	201	Zuckerrübsel	15,8-16,3	16,0-16,5
Feispreis 3:	193	193	Kartoffelrod.	17,6-17,8	17,8-18,0
Feispreis 4:	195	195	Belg.-Futterm.	14,5	14,5
Roggen sächs.	189	189	Weizenf. grob	13,5	13,5
Feispreis 4:	165	165	Roggenfeste	13,6	13,6
Feispreis 2:	167	167	Weizenmehl IV	III	II
Sommergerste	—	—	41-70 %	27,50	27,50
Wintergerste 170-178	175-182	—	0-70 %	29,50	29,50
Hafer mt.	210-218	218-225	Roggenmehl V	IV w.	IV a
Erbsenschl.	14,9-15,2	—	0-70 %	23,25	23,25

Koffener Produktbörse

am 29. Juni 1934.
Weizen diesiger, neu 76 Kilo (Basis) Juni-Feispreis 9,75; Roggen diesiger, neu 72 Kilo (Basis) Juni-Feispreis 8,55; Wintergerste neu 4jeilig 8-8,30; Wintergerste neu 2jeilig 9,20-9,50; Braugerste 8,80-9,25; Hafer alt 10-10,30; Ja Posten unter 5000 Kilo; Landwirtspreise: Weizenmehl Toppe 405 0/41% mit 30% Auslandsweizen, Bäderpreis 19,12%; Toppe 790 41/70% insänd., Bäderpreis 15,87%; Roggenmehl Toppe 815 0/70%, Bäderpreis 13,12%; Roggenmehl inf. End 0,75; Futtermehl 8,75; Roggenkleie insändische 7-7,20; Weizenkleie grob 7-7,20; Maiskörner Kaplata 11; Kartoffeln rot 2,50; gelb 3,50; Stroh in Ladungen Gebundstroh 0,80; Preßstroh 2; Eier Stück 0,09-0,11; Feishe Landbutter 1/4 Pfund 0,70-0,75. Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. Feishe Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

Antliche Berliner Notierungen vom 29. Juni 1934.

Berliner Börsenbericht. Die schon in den letzten Tagen herrschende Geschäftslage gab auch heute der Börse das Gepräge. Die Umsätze waren auf fast allen Märkten denkbar klein und die Kurse bröckelten überwiegend leicht ab. Das Angebot nahm jedoch seinen nennenswerten Umfang an. Angebots der archen Geschäftskräfte blieb der günstige Eindruck, den die Ausführungen auf der Tagung der deutschen Außenhandelskammern hinterließen, fürwählig ohne Einfluß. Der Montagsmarkt lag nicht unrentlich. Vantotagesgelb für erliche Adressen vertieft sich weiter auf 4/4 bis 4/4 Prozent. Im Verlauf bröckelten die Kurse weiter ab. Privatdiskonten waren zum unveränderten Satz von 3% Prozent weiter angeboten.

* Devisenkurse. Dollar 251-251; engl. Pfund 12,63-12,71; holl. Gulden 169,73-170,07; Danz. 81,67-81,83; franz. Franc 16,50-16,54; schwed. 81,47-81,63; Belg. 53,57-53,69; Italien 21,56-21,60; schwed. Krone 65,32-65,52; dän. 56,64-56,70; norweg. 63,74-63,88; tschech. 10,44-10,46; österr. Schilling 48,45-48,55; poln. Klotz 47,30-47,40; Argentinien 0,62-0,63; Spanien 34,32-34,38.

Getreide und Erbsen per 100 Kilogramm, Mehl und Mele per 50 Kilogramm, sonst per 50 Kilogramm.

	29. 6.	28. 6.		29. 6.	28. 6.
Belg. märk.	—	—	Preisg. III	23,10	23,10
Belg. II	190,00	190,00	Preisg. IV	23,40	23,40
Belg. III	193,00	193,00	Preisg. f. V.	12,90	12,90
Belg. IV	195,00	195,00	Roggenf. f. V.	13,00	13,00
Roggen märk.	—	175,00	Naps	—	—
Roggen II	160,00	160,00	Reinfaat	—	—
Roggen III	163,00	163,00	Vitoriaerbsen	17,0-18,0	17,0-18,0
Roggen IV	165,00	165,00	U. Speiseerbsen	11,0-12,5	11,0-12,5
Braugerste	—	—	Futtererbsen	10,0-12,5	10,0-12,5
Sommergerste	—	187-201	Weizen	13,0-14,0	13,0-14,0
Wintergerste 2/1	171-181	175-186	Weizen	9,7-10,5	9,7-10,5
Wintergerste 4/1	161-166	161-166	Weizen	9,2-10,0	9,2-10,0
pommersche	—	—	Weizen	7,5-8,0	7,5-8,0
Hafer, märk.	200-206	200-206	Lupine, blau	10,2-11,0	10,2-11,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelb	—	—
Preisg. II	26,50	26,50	Serabella	—	—
Preisg. III	26,95	26,95	Leinfuchsen	8,80	8,80
Preisg. IV	27,25	27,25	Erbsen	8,6-8,9	8,6-8,9
Roggenmehl	—	—	Trodenfuchsen	7,5	7,5
Preisg. II	22,65	22,65	Sojaschrot	8,0-8,2	8,0-8,2
			Kartoffelsf.	8,1-8,5	8,1-8,5

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Brau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märklicher Station.



ohne die zwei keine Wäsche!

Mütterberatung. Die nächste Mütterberatung findet am Dienstag, dem 3. Juli 1934, nachm. 1/3 Uhr, im Rathaus, Eingang Dresden Straße 18, statt. Medizinischer Dr. Mathias Weissen wird anwesend sein.

Grund. Schulausflug. Freitag früh brachte ein Kraftwagen die diesige 1. Klasse mit ihrem Lehrer und mehreren Eltern durch den Tharandter Wald nach Dippoldiswalde hinüber zum Mühlstall. In Glasbütte besuchten die Ausflügler die Udrnacher Schule und lernten in den Präzisionswerkstätten alle Belagmechanik kennen. Von der kleinsten Stadt Sachsens, Bärenstein, ging es nach Lauenstein und an die Grenze von Sachsen nach Zinnwald. Hier wurden die Kinder des Mühlenturms anlässlich der letzten Grenzüberquerung zwischen Sachsen und der Tschechoslowakei kennen und betrachteten die Säulen von Georgenfeld, Zinnwald, Weissing und Kadleberg. Der Weg zum Mühlenturm ist fertiggestellt, gebessert, geteert und sandfrei geworden. — Donnerstag abend waren verschiedene benachbarte Gemeinden ohne Licht. Aus Kirschbäumen verlagte die Stämme waren dem Lichtschein zu nahe gekommen und hatten durchschlag verurteilt. Gegen 1/10 Uhr war die Stelle ausfindig gemacht worden und notdürftig Weise die Leitung repariert, so daß das Kerzenlicht wieder beiseite geschafft werden konnte. — Dem Gemeindevorstand Dörfel war beim Einsteigen ein Splitter ins Auge gefallen. Der Bedauernswerte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Polowitz bei Taubenheim. Hohes Alter. Am kommenden Montag feiert der Privatrat Hermann Walther seinen 85. Geburtstag. Walther wurde am 11. November 1849 zur 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 103 eingezogen. Bei Ausbruch des großen Krieges im Jahre 1870 rückte er mit seinem Regiment nach Frankreich. Dort nahm er an allen Gefechten und Schlachten des Regiments teil. Er gehört zu den zwei Ueberlebenden des Kriegervereins von Polowitz bei Taubenheim, die ihn am 1. Januar 1872 gründeten. Walther war immer ein Förderer und ein treues Mitglied des Vereins. Aus diesem Anlaß wurde er zum 60. Stiftungsfeste, am 22. Mai 1932, zum Ehrenmitglied ernannt. Walther ist noch rüstig und gesund. Er geht aufrecht wie ein Fünfzigjähriger. Der Verein wünscht seinem alten treuen Kameraden Walther einen recht gesunden und gesegneten Lebensabend.

Alchemnachrichten

Für den 5. Sonntag nach Trinitatis.
Blauenstein. Vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Wetterbericht

Vorberlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 1. Juli: Abgeben von der Möglichkeit von Gewittern meist heiter und trocken, sehr warm. Zeitweise aufsteigende Winde aus östlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarchaft.

Tagesbefehl des SS-Oberführers.

SS-Kameraden des SS-Abschnittes III!
Der Oberste SA-Führer hat als Anerkennung für den heldenmütigen und aufopfernden Kampf der SA und SS während der ganzen Jahre und während der Wachtübernahme und des Sieges der nationalsozialistischen Revolution zum ersten Male den Monat Juli als Erholungsmonat befohlen.
Unser Reichsführer der SS wünscht, daß dieser Monat ausschließlich der Familie und der Erholung dienen soll.
Der notwendige Wach- und Sicherheitsdienst sowie der notwendige Dienstbetrieb auf den Dienststellen muß jedoch aufrechterhalten werden. Die dazu befohlenen Kameraden erhalten ihren Urlaub im Monat August.
Kameraden! Auch im Urlaub werden wir immer Soldaten unseres Obersten Führers Adolf Hitler bleiben, ge-

treu dem Wahlspruch des schwarzen Korps: „SS-Mann, deine Ehre heißt Treue!“ Treue gegenüber der Revolution und deren alleinigen Führer Adolf Hitler!

Ich wünsche euch allen gute Erholung und Stärkung für den weiteren schweren Dienst und die kommenden Aufgaben, die wir gemeinsam mit den Kameraden der SA und den politischen Kämpfern der NSDAP zu erfüllen haben.
Seil Hitler!

Der Führer des SS-Abschnittes II,
Döring, SS-Oberführer.

Nochmalige Warnung vor Zuzug nach Berlin.

Der Pressedienst des Landesamtes Sachsen teilt mit: „Es ist immer noch zu wenig bekannt, daß nach dem Gesetz zur Regelung des Arbeitsaufnahmes vom 15. Mai 1934 und der dazu ergangenen Anordnung für die Stadtgemeinde Berlin vom 17. Mai 1934 (abgedruckt im Reichsanzeiger Nr. 114 vom 18. Mai 1934) die Arbeitsaufnahme für Personen, die am 18. Mai in der Stadtgemeinde Berlin und den umliegenden Gemeinden keinen Wohnort hatten, nur mit Zustimmung der zuständigen Arbeitsämter erfolgen kann.“

Arbeitsuchende werden daher dringend davor gewarnt, ohne Zustimmung eines Berliner Arbeitsamtes zur Arbeitsaufnahme nach Berlin zuzuziehen.

Dresden. Ein übler Zeitgenosse. Vor einigen Tagen warnte das Kriminalamt vor einem Betrüger, der sich seine Opfer unter den Ärmsten des Volkes, den Erwerbslosen, suchte. Er versprach ihnen eine Vertrauensstellung und nahm ihnen Papiere und Kautionsab. Von einem der Geschädigten wurde der Schwindler jetzt wieder erfaßt und der Polizei übergeben. Den Geschädigten hatte er mitunter die letzten Notgroschen abgenommen und das erlangte Geld zum Teil in zweifelhafter Gesellschaft in der Sächsischen Schweiz durchgebracht. Die Papiere seiner Opfer will er verpänden haben.

Sayda. Studententreffen von zwölf Nationen. Die Akademische Auslandsstelle Freiberg veranstaltete in der Jugendbergschule Mortelgrund ein dreitägiges Sommerfest von Studierenden der Bergakademie Freiberg, der Freiburger Bergerschule und des Technikums Mittweida. An dem Treffen beteiligten sich Studierende von zwölf Nationen.

Osch. In den Ruhestand. Der Amtshauptmann zu Osch, Dr. Ritter Vogel von Frommannshausen, tritt aus Gesundheitsrücksichten auf seinen Antrag am 1. Juli in den dauernden Ruhestand. Der Minister des Innern hat ihm für seine 34jährige Tätigkeit den Dank der Staatsregierung ausgesprochen.

Schwarzenberg. Wiedereröffnung eines Bergwerkes. Das Erzbergwerk Hercules Krüschlud am Fichtenberg ist jetzt in die Hände des Erzbergwerksvereins übergegangen. Am 1. Juli findet die Wiedereröffnung statt. Durch die Ermäßigung der Eintrittspreise und Einrichtung ständiger Führungen wird vielen Wünschen entsprochen.

Kübenau. Jändender Mij. Bei einem Gewitter schlug der Mij in das Wohnhaus des Wirtschaftsbefehlers Buschmann. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Vieh und Inventar wurden fast restlos gerettet. Auch die Scheune konnte erhalten werden.

Osch. Die zweimal gekohlenen Heringe. Bei einem Einbruch, den ein junger Oschager Einwohner begangen hatte, wurde eine größere Anzahl Heringe erbeutet. Der Täter warf seine Beute in einem Sad verpackt in ein Weizenfeld, um sie später wieder abzuholen. Inzwischen hatte die von dem Diebstahl benachrichtigte Kriminalpolizei die Sache aufgeklärt und den Täter ermittelt, die Heringe aber waren inzwischen aus dem Weizenfeld von einem zweiten Langfinger abermals gestohlen worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, diesen Diebesdieb zu ermitteln.

Das amerikanische Kriegsamt gibt 91 Bombenflugzeuge in Auftrag.

Washington, 30. Juni. Das amerikanische Kriegsamt hat neue Rüstungsaufträge im Werte von 5 1/2 Millionen Dollar vergeben. Es handelt sich um die Lieferung von 91 Martin-Bombenflugzeugen und 290 Wright-Flugzeug-Motoren.

Zwei japanische Zerstörer zusammengestoßen und gesunken.

Schanghai, 30. Juni. Bei Nachtmanövern an der Küste von Korea sind die japanischen Zerstörer Anajuma und Misaki zusammengestoßen und kurz darauf gesunken. Bisher werden fünf Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet.

Benig. Todessturz. In der Nähe des Bahnhofs Wernsdorf stieß der aus Chemnitz kommende Arbeiter Riese mit einem Lastkraftwagen zusammen. Riese fuhr dem Anhänger in die Klauke, wurde von seinem Rad geschleudert und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit danach starb.

Delsnitz i. V. In der Nacht der Ausbrecher. Die Section der Leiche des ermordeten Gefangenen-Hauptwachtmeisters Beder hat ergeben, daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Sonst wies die Leiche keinerlei Verletzungen auf. Die Suche nach dem noch nicht ermittelten dritten Täter Schröder, in Rippenborn geboren und zuletzt in Buch bei Wittenfeld wohnhaft, wird mit aller Energie fortgesetzt. Es war bisher jedoch noch nicht möglich, ihn festzunehmen.

Erst Dürre, dann Hochwasser.

Der nach der überaus langen Trockenheit heiß ersehnte Regen ist in solch ergiebiger Weise niedergegangen, daß die Oberlausitzer Flüsse, die einen seit niedrigen Wasserstand zu verzeichnen hatten, nunmehr mit Wasser wieder restlos angefüllt sind. Die Reize und die Bittig führen sogar Hochwasser; an verschiedenen Stellen sind sie ausgetretet und haben Weisengelände unter Wasser gesetzt. Aber auch die Untergebenen der Bootshäuser der Sächsischen Wasserportvereine stehen unter Wasser.

Blutiger Überfall auf ein Hausmädchen.

Durch Beißschläge verletzt.

In einem Grundstück in der Schnorrstraße in Dresden wurde ein Hausmädchen am lichten Vormittag in der Wohnung von einem Ranne überfallen und mit einem Beil auf den Kopf geschlagen. Es setzte sich jedoch heftig zur Wehr und erreichte schließlich, daß der Mann die Flucht ergriff. Der Täter hatte vorgeschrien, um ein Zimmer mieten zu wollen und hat sich von dem Hausmädchen das Zimmer zeigen lassen. Im Laufe der Unterhaltung erbat er sich ein Glas Wasser. Als er es getrunken hatte, und das Mädchen ihm ein weiteres Glas holen wollte, stürzte sich der Mann plötzlich auf die Abmungsloche, hielt sie fest und schlug mit einem Beil auf sie ein. Das Mädchen hat einige nicht lebensgefährliche Platzwunden an dem Kopfe davongetragen. Das Weib, dessen Stiel abgefaßt war, wurde auf einem Schranke gefunden. Der Täter soll 35 bis 40 Jahre alt und 170 bis 175 Zentimeter groß sein.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage

Hauptkassierer Hermann Kästner, Bildruß, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.
Stellvertreter: Carl Rudolf Leonhardt, Dresden-N.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Bildruß.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunk, Bildruß. — D. V. 34 1610.



Sparkasse zu Wilsdruff

Blitzableiter-Neuanlagen

sowie Prüfen alter Anlagen

wirden sachgemäß und bei billigster Berechnung ausgeführt von
Rudolf Linhart,
Schlossermstr.
Herrings Nachfolger
Wilsdruff
Zellaer Str. 35 Kut 67



Druckfaden

liefert in kürzester Frist die
Buchdruckerei ds. Blattes



Bruchbänder, Leibbinden, Stützkorsetts,
orth. Einlag., Prothesen eig. Herat. u. anatom. Verhältnisse. Sommerkapfe v. Leg. u. a. u. hat
WALLNER KUNDE
Kranzschke-Verlag, Dresden-A.
Pimaische Str. 43/45, reg.-1787, Tel. 14930

La fichtene Stangen

schlanke, gesunde Ware, zu Fahnenstangen, Leiterbäumen, Stiefstangen und jeden Baumaterials verkauft billigst ab Herr Thanneberg und ab meinem Lager Köhrsberg, am Bahnhof

Arno Träber

Rutholzhandlung und Baugeschäft, Fernruf Bildruß 140.

Wirtshatterin, 2500 RM.

30-40 Jahre alt, sehr gut im Kochen, welche auch alle häuslichen Arbeiten mit übernimmt, wird für 1. August gesucht.
Angebote an Adolf Sluka, Coswig/Dresden, Wilhelmstr. 8
Lebt die Heimatzeitung!

Bei Ausflügen zur Einkehr bestens empfohlen!

- Amtshof Wilsdruff** empfiehlt seine freundl. Lokalkitäten alten Kustältern u. Touristen. Einkehrhätte für Vereine und Motorfahrer
Wilsdruff — Ruf 528
- Lindenschlösschen** — Familienverkehr — Kaffeehaus :: Herrlicher Lindengarten :: Bundesregeldahn.
Beliebter Ausflugsort d. Wilsdruffer Umgebung — Kaffeehaus — Herrlicher Lindengarten
- Gasthof Klipphausen** hält werten Vereinen u. Ausflüglern seine Lokalkitäten bestens empfohlen. — Vorzügliche Küche und Keller. Eigene Kegelbahn — Großer Ballsaal — Uebernachtung.
- Gasthof Grumbach** beliebt bei Vereinen u. Ausflüglern seine Lokalkitäten bestens empfohlen. — Vorzügliche Küche und Keller. Eigene Kegelbahn — Großer Ballsaal — Uebernachtung.
- Gasthof Helbigsdorf** beliebt bei Vereinen u. Ausflüglern seine Lokalkitäten bestens empfohlen. — Vorzügliche Küche und Keller. Eigene Kegelbahn — Großer Ballsaal — Uebernachtung.
- Gasthof zur Krone Kesselsdorf** empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine freundl. Lokalkitäten, Garten und Ballsaal zur freundlichen Einkehr

- Gasthof Sora** hält sich werten Familien u. Ausflüglern zur Einkehr bestens empfohlen. Besens bekannte Kaffeehaus, Lindengarten, Gesellschaftssaal.
- Preiskermühle** Großer Lindengarten
Bundelisch, Gesellschaftssaal
Empfehlenswerte Einkehrhätte im kleinen Zierlichhof
- Gebhardt's Weinschank 'Stadtparkhöhe' Meißen**
10 Minuten vom Bahnhof Zierlichhof.
Herrliche Aussicht, Algotische Weinschänke.
Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten
Eig. Weinberge u. Keller, erb. i. 18. Jahrh.
Kinderbelustigungen — Frauen — Affen
Kleintierzoo, Gezeiten, Kaiser-Theater — Tel. 2726
Garten-Konzert — Großer bewachter Parkplatz
- Wanderkarten**
sind zu haben im Wilsdruffer Tageblatt

Die

Dresdner Vogelwiese

findet vom 30. Juni bis einschließlich 9. Juli 1934 statt

Dienstag, den 3. Juli:
Großes Gesangs-Konzert
 (800 Sänger)

Freitag, den 6. Juli:
Großes Pracht-Feuerwerk

Montag, den 9. Juli:
Massenkoncert der Dresdner SA- und SS-Kapellen mit Spielmannszügen

Dienstag, den 3. Juli 1934, vormittags 10 Uhr, soll in Herzogsvalde 1 Wagen (Berliner) öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: 10 Uhr im Gasthof „Erbgericht“.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Gertrud Gießmann
 Osmar Seifert

geben zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung bekannt.

Naundörfel 30. Juni 1934 Röhrsdorf

Für die uns zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche, Blumenpenden und schönen Geschenke bringen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank

zum Ausdruck.
 Röhrsdorf, Ende Juni 1934
 Elektromecher Carl Gühne u. Frau Gertrud geb. Schöge.

Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff

Mittwoch, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr im Hotel „Adler“ Tagesordnung:

1. Referat über die Tierschau (der Vereinsführer)
2. Festsetzung einer Vergnügungsfahrt
3. Aussprache und Sonstiges.

Der Vorstand.
 Preußer, Vereinsführer.

Gasthof „Erbgericht“ Röhrsdorf

Vorabendfest Sonntag, den 8. Juli 1934

Großes Schweinsprämien-Vogelschießen

Geschäfts-Veränderung

Am 1. Juli d. J. übergebe ich meinen

Mühlen- und Bäckerei-Betrieb

knäuflich an Herrn Hugo Hessel. Für das uns seit über 86 Jahren erwiesene Wohlwollen recht herzlich dankend, bitten wir, daselbe auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit deutschem Gruß

Richard Richter u. Frau, Mühle Klipphausen

Auf obiges bezugnehmend, gestatte ich mir mitzutteilen, daß ich dem

Mühlen- und Bäckerei-Betrieb

des Herrn Richard Richter in Klipphausen knäuflich erworben habe und am 1. Juli d. J. übernehme. Mein Bestreben ist, dem geehrten Publikum in tauschloser Weise entgegenzukommen.

Um freundliche Unterstützung bittend, grüßen mit deutschem Gruß

Hugo Hessel u. Frau, Mühle Klipphausen.

1. Juli 1934.

Bekanntmachung.

Satzungsgemäß geben wir hiermit bekannt, daß der Aufsichtsrat des Elektrizitätsverbandes Gröba in seiner Sitzung vom 18. Mai 1934 beschloßen hat, mit Wirkung vom 1. Juli 1934 den jetzigen Aufschlag für rückständige Stromgelder fallen zu lassen.

Dafür erteilt ein neues Mahnverfahren mit ermäßigten Verzugszinsen in Kraft.

Wir verweisen hiermit unsere Stromabnehmer auf die durch Aushang in ortsüblicher Weise besonders veröffentlichte Bekanntmachung.

Elektrizitätsverband Gröba.

Gasthof Sühndorf

Sonntag, den 1. Juli 1934

© Schweinsprämien-Vogelschießen ©

mit Garten-Freikonzert und Ball
 Jeder Schuß ein Gewinn! Anfang 4 Uhr
 wozu freundlichst einladen Paul Morgenstern und Frau

Asthma, Rheuma, Nerven, Magen
 beschwerden, sowie eine ganze Anzahl anderer Leiden, wie: Überverfärbung, Blaturineinheit, Gallenbeschwerden, Licht, Hämorrhoiden, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rücken-schmerzen verfolgen den Menschen, wohin er sich auch begeben mag.
 Von günstiger Wirkung sind die 19 Kräuter in **Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver**
 Die Schachtel kostet 3. RM., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1.50 RM., reicht 7 Tage. Allein echt mit den zwei Inderkapseln.
 Nur in den Apotheken, bestimmt im Orte.
 Bitte fragen Sie Ihre Bekannten, die es seit dem ersten Versuch handig 1. Danks haben, wie sie damit zufrieden sind! Viele Dank!

Eindenschlößchen Wilsdruff
 Sonntag, den 1. Juli ab 6 Uhr **Große Ballschau**
 ausgef. von der Tanzkapelle der Stadt, Orchesterschule
Angenehmer Garten-aufenthalt!
 Zum Kaffee verschiedenen Kuchen. Es ladet frdl. ein F. Reym

Gasthof Grumbach
 Sonntag, den 1. Juli, abends 7 1/2 Uhr
Großer Unterhaltungs-Abend mit Theater und Tanz
 Hierzu ladet ergebenst ein NS-Frauenbund, Ortsgr. Grumbach

Gasthof „Zur Krone“ Reffelsdorf
 Sonntag, den 1. Juli
Schweinsprämienvogelschießen mit Garten-Freikonzert und seinem Ball
 Anfang 4 Uhr
 Hierzu laden freundlichst ein Richard Schubert und Frau

D. Rentnerbund
 Donnerstag, 5. Juli 24, 1/2 4 Uhr
Mitglieder-Verlammlung
 Erscheinen Pflicht! D. G.
 Ballblumen, Kranzblumen, Vasenblumen
Gold- und Silberkränze
 das schönste immer nur bei Hesse, Dresden-A., Scheffelstraße nur Nr. 12

Wilsdruff
Ausflug des christl. Frauendienstes (Frauenvereins) nach Grund-Herrndorf
 Dienstag, 3. Juli. Abfahrt um Markt 14 Uhr bis Grund. Um starke Beteiligung bittet der Vorstand

Löwen-Apotheke Wilsdruff
 Inhaber: Apotheker P. Knabe Fernsprecher Wilsdruff 403
 Anfertigung sämtlicher auch aller auswärts ver-schriebenen - allopathischen und homöopathischen Rezepte, grosses Lager an Fertigpräparaten für Mensch und Tier;
 eventl. nicht vorrätige Spezialitäten werden schnellstens zu Originalpreisen - ohne irgendwelchen Aufschlag - versorgt
 Spezialoffizin für Homöopathie und Biochemie.

Wäschestoffe

Bestens erprobte Qualität zu erschwinglichem Preise!

Bett-Linon unsere Standardqualität III, dicht u. blütenweiß 130 cm breit 60, 80 cm breit	40	Rohnessel haltbare Gebrauchsware für Leib-wäsche..... 70 cm breit, Meter:	22
Bett-Linon , unsere Standard-qualität I, extra schwere u. geschloss. Edelware, 140 cm br. (f. Ueberlak.) 1.48, 130 cm breit 1.10, 80 cm breit	65	Kretonne vollgebleichte, gute Gebrauchsware, besonders für Hemden..... 80 cm breit, Meter:	32
Streifstoffs erprobte u. haltbare Bettware, mit bläulichen Streifenmustern..... 130 cm breit 85, 80 cm breit	55	Renforcé etwas Gütes und Bewährtes für Leibwäsche, mittelstärkig..... 80 cm breit, Meter:	45
Streifstoffs extra schwere Qualität eigener Ausstattungs, mit seidigem Glanz 130 cm breit 1.45, 80 cm breit	90	Makotuch erprobtes Feingarn-Erzeugnis, für zarte Damenwäsche, dicht gewebt und blütenweiß..... Meter:	45
Bett-Damast solide, längt erprobte Standard-ware mit bläulichen, neuen Mustern 130 cm breit 1.10, 80 cm breit	75	Bettlinett , Standardqualität III, kräftige Körper-ware, festlicht, reißfestig..... 130 cm breit 1.75, 80 cm breit	110
Brokat-Damast seidenglänzende Reismakoware, mit wundervollen, neuen Mustern 1.23,	80	Bettlinett Standardqualität II, prachtvoller Mako-körper, reichfarbig, leder- und dauer-dicht 130 cm breit 2.45, 80 cm breit	160
Bettuch-Dowles süddeutsches, kräftiges Fabrikat, das wir selbst veredeln lassen, voll-gebleicht..... 130 cm breit, Meter	95	Bettlinett , Aussteuerqualität I, edle, feinfädige Ware, garantiert echt türkisrot und daunenmäßig 130 cm breit 2.90, 80 cm breit	240

Zweiggeschäft: Dresden-N
 Oschatzerstr. 10/18
Ludwig Bach & Co
 Wettinerstr. 3/5 Dresden
 Verlangen Sie Muster! Versand von 20.- RM. an portofrei!



Dresdner Jahreschau 1934
 Sächs. Kunstausstellung
 MITTE JUNI - ENDE AUGUST

Zum Flugtag
 nach Dresden sind noch Plätze
 frei, da ein dritter Wagen fährt
 Abg. 12 Uhr Markt Preis 1.-



Die sparsamste Wäsche mit Rumbo-Überalles.

Ein Doppelpaket für 65 Pfennige reicht für zwei Kessel Wäsche. Billiger kann man wirklich nicht zu einer blendend weißen Wäsche kommen! RUMBO-ÜBERALLES nehme ich deshalb bestimmt wieder für meine nächste Wäsche.

RUMBO-SEIFENWERKE / FREITAG
 Herstellerin der beliebtesten Rumbo-Seife

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Vor dem Stapellauf des Panzerschiffes „C“.
Am Sonnabend, dem 30. Juni, läuft in Wilhelmshaven das Panzerschiff C vom Stapel, das dritte Schiff seiner Klasse im Rahmen des Ersatzbauprogramms. Unser Bild zeigt den Kreuzer „Leipzig“, das Schwester Schiff des neuesten Kreuzers der deutschen Flotte.



Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor der Auslandspresse.
Im Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor der Auslandspresse einen Vortrag über die deutsche Devisen- und Schuldenpolitik.



Ein Wallenstein-Denkmal in Friedland.
Als weisevoller Auftakt der großen Wallenstein-Gedenkfeste in der deutsch-böhmischen Grenzstadt Friedland wurde ein Denkmal für den Herzog von Friedland entworfen. Das wichtige Bronze-standbild, ein Meisterwerk des Bildhauers H. K. Scholl-Wien, trönt nun den Marktbrunnen der alten Wallenstein-Stadt.



Hitler besichtigt den Bau der Alpenstraße.

Reichskanzler Adolf Hitler besichtigte in Begleitung des Generalinspektors für die Reichsautobahnen, Dr. Todt, im Berchtesgaden Land die Arbeiten der im Bau befindlichen Deutschenalpenstraße, die bekanntlich von Lindau bis Berchtesgaden führen wird, zwischen der Schwarzbachwacht, dem Saalsch-Tal und Innzell-Siegsdorf. Der Führer konnte sich davon überzeugen, daß die gesamten Bauarbeiten, die hier inmitten eines überwältigenden Gebirgsparanoras mit größter Beschleunigung durchgeführt werden, bereits soweit fortgeschritten sind, daß voraussichtlich schon im Monat Juli dieser östliche Teil der Deutschenalpenstraße fertiggestellt sein wird.



Oesterreichische SA am Grabe Horst Wessels.

Auf dem Nicolaisfriedhof in Berlin legte eine österreichische SA-Abteilung einen Kranz am Grabe Horst Wessels nieder. Sturmführer Haller legte auf dem Grabstein des Helden der Bewegung einen Eichenkranz nieder, auf dessen blutroter Schleife, die mit dem Hakenkreuz geschmückt war, die Worte standen: „Dein Geist wird auch in Oesterreich siegen.“ Der Sturmführer legte das Gelöbnis ab, daß der Geist Horst Wessels den österreichischen Nationalsozialismus befehlen werde, bis die Einheit des gesamten Vaterlandes erreicht sei.



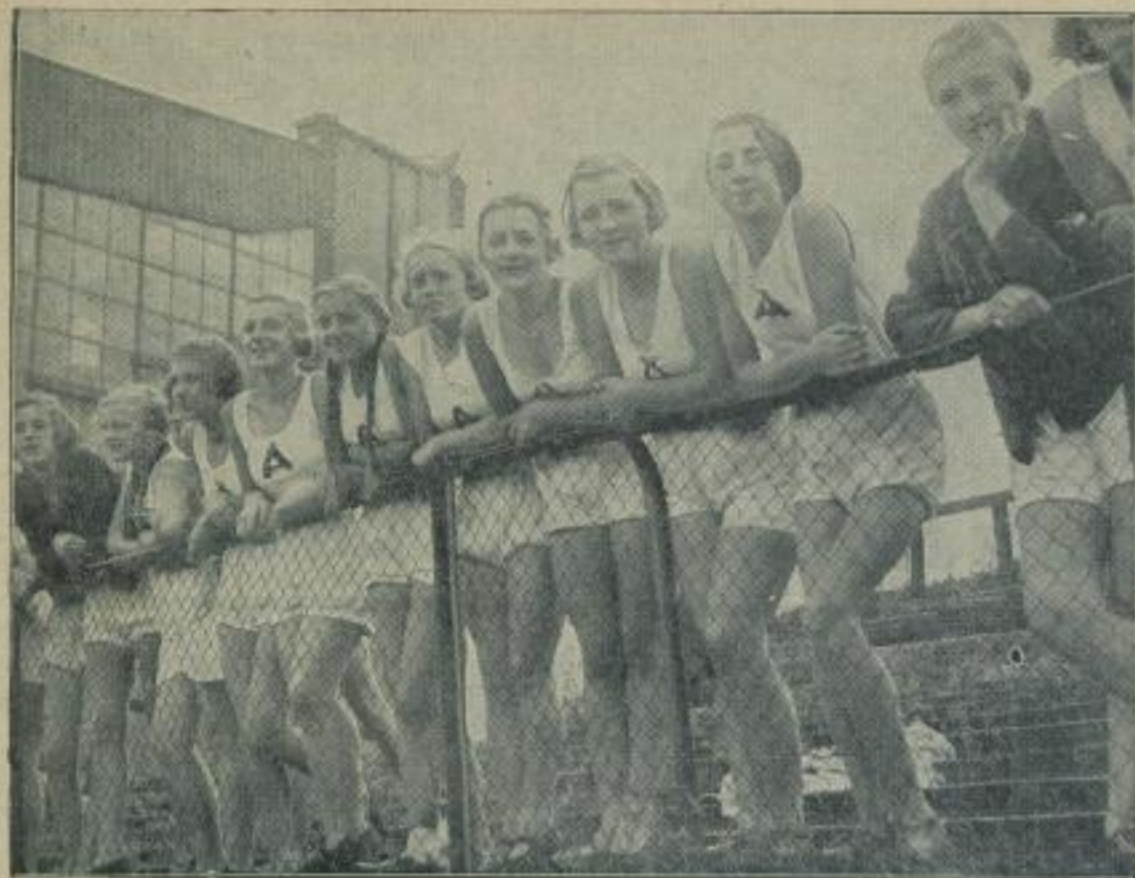
Ministerpräsident Göring auf dem Frankentag.

Auf dem Besselberg sprach Ministerpräsident Göring anlässlich des Frankentages in einer großen Kundgebung, zu der etwa 100 000 Menschen zusammengekommen waren.



Reichshandwerksführer Schmidt spricht über das neue Reichshandwerksgesetz.

Im historischen Remter des Marienburger Schlosses sprach Reichshandwerksführer Schmidt-Wiesbaden über das neue Reichshandwerksgesetz — ein Akt, von dem wir einen Auschnitt wiedergeben.



Unsere deutsche Jugend feierte.
Schulmädchen beim Fest der deutschen Jugend, das im Zeichen sportlicher Wettkämpfe stand.



Das Freibad in der Großstadt.
Wie schön, wenn wir es auch so haben könnten wie diese Kleinen und uns an heißen Sommertagen unbelümmert unter einen Springbrunnen auf einem Platz in der Großstadt stellen könnten!



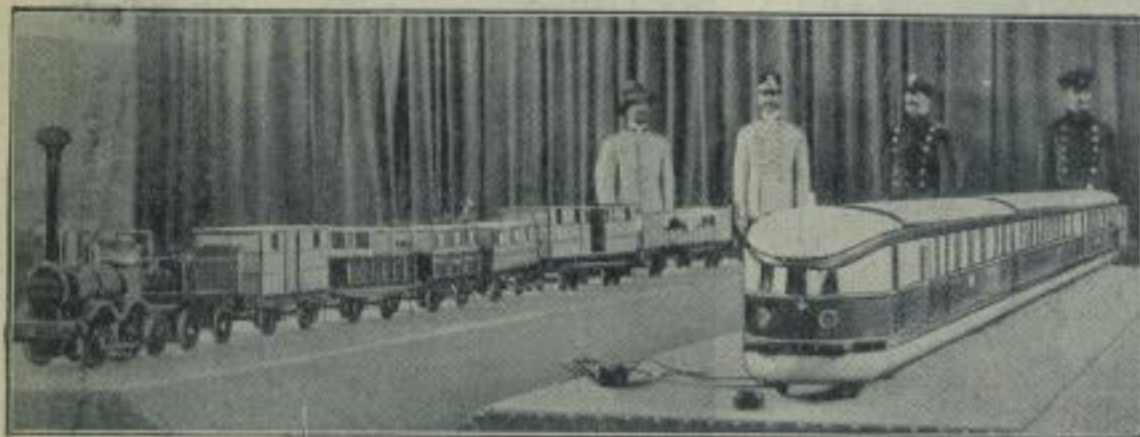
Der erste Spatenstich zur neuen Elbbrücke bei Dömitz.
Unser Bild berichtet von der Feierlichkeit des ersten Spatenstiches zur neuen Elbbrücke bei Dömitz, die auf der Verbindung zwischen Tangermünde und Hamburg ein wichtiges Verkehrserfordernis darstellt: Der Inspektor der Reichsautofraßen, Dr. Todt, bei seiner Festrede.



Ein Wunderbaum.
Das romantische Städtchen Hühner an der Elbe birgt in seinen Mauern eine botanische Kuriosität: eine Niesenkastanie mit einem Kronenumfang von nahezu 90 Meter. Nach einer Sage ist die wie an einem Spalier gezogene Kastanie von einem zum Tode verurteilten Ritterfräulein mit der Wurzel nach oben gepflanzt worden. Wenn sie auch umgekehrt wachse, so werde das ein Beweis für die Schulblasseit des Ritterfräuleins sein.



Die Plakette für den Reichsparteitag 1934.
Für den Reichsparteitag 1934 in Nürnberg hat Prof. Richard Klein-München dieses Abzeichen geschaffen.



Eisenbahnzugg und Stephenson's Lokomotive.
Auf der Ausstellung „Dresdner Gahresschau“ ist auch diese interessante Gegenüberstellung zu sehen, die eine Vorstellung gibt von dem großen Fortschritt des Eisenbahnwesens in hundert Jahren: ein Modell des ersten Eisenbahnzuges der Welt und die Nachbildung des Eisenbahnzuges, der als der modernste Zug der Erde angesprochen werden darf.



Im Schwarzwald.
In den letzten Jahren wird der Schwarzwald mit seinen lieblichen Tälern und typischen Häusern immer mehr von Kraftfahrern aufgesucht, die in verschwiegenen Seitentälern immer neue Schönheiten entdecken.



Die Deutschlandflieger brachten dem Führer Rosen.
Jede Maschine führte auf der letzten Etappe des Deutschlandfluges, die Verdienstgaden als Wendepunkt hatte, eine Rose mit. Bei der Zwischenlandung auf dem Flugplatz Wiering wurden diese Rosen gesammelt und zu einem großen Strauß vereinigt. Dieser Strauß wurde durch Flugkapitän Ritter von Grunz dem Führer auf dem Obersalzberg überreicht. Unser

Bild zeigt Flugkapitän Ritter von Grunz mit dem Rosenstrauch, dessen Bänder die Aufschrift trugen: „In Dankbarkeit und Verehrung die Teilnehmer des Deutschlandfluges 1934. Deutscher Lustsportverband.“ Rechts vom Führer Flugkapitän Viber, der dem Führer über die Einzelheiten des Fluges Bericht erstattete.



Deutschlands Fliegernachwuchs.
Bei dem diesjährigen Deutschlandflug sollte besonders unsern jungen, bisher unbekannteren Fliegern Gelegenheit geboten werden, sich durch gute Leistungen im Gemeinschaftsflug einen Namen zu machen. Hier sehen wir den Führer der Fliegergruppe Magdeburg, Leber, beim Abgeben seines Berichts nach der Landung.



Vom Deutschen Jugendfest.

Das die gesamte deutsche Schuljugend zu sportlichen Wettkämpfen vereinigten; Bilder vom Einmarsch der Jugend mit Fahnen

zu den Veranstaltungen und von lustigen Spielen unserer Jungen und Mädchen.



Marathonfahrt zum Aachener Reit- und Fahrturnier.

Als Auftakt zum Aachener Reit- und Fahrturnier wurde eine Marathonfahrt von Münster nach Aachen veranstaltet, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben. Ein Feldwagen der Reichswehr in dem schwierigen Hindernisgelände im Wildpark des Herzogs von Croÿ.



Vom Tag der Leibeserziehung.

Der als Auftakt für die vom 13. bis 15. Juli in Frankfurt am Main zum Austrag kommenden Deutschen Hochschulmeisterschaften von der Universität Berlin veranstaltet wurde; Kartenspielen, ein wichtiges Erfordernis für Geländemärsche.



Die Deutsche Fußballmeisterschaft gewann Schalke 04.

Der Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1934 zwischen Schalke 04 und 1. FC Nürnberg in Berlin endete mit dem 2:1-Siege der Westdeutschen. Unsere beiden Bilder von dem Treffen zeigen: (rechts) Szepan, der hervorragende Mittelflächer der Schalke-Elf, schießt ein Tor; rechts Kuzorra, der hier das Spiel seines Lebens spielte und sich als der beste Mann seiner Mannschaft erwies — (links) Szepan wird von den Schalke-Freunden nach dem Siege begeistert gefeiert.

Vom Deutschen Derby



Ober:

Der Sieger.

Stenassius vom Gestüt Erlenhof mit Jochen Kastenburger gewann das Deutsche Derby 1934 in Hamburg in neuer Rekordzeit.

Unten:

Prominente Zuschauer.

Die Kaiserin von Japan und Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Gattin verfolgen gespannt den Verlauf des Deutschen Derbys.



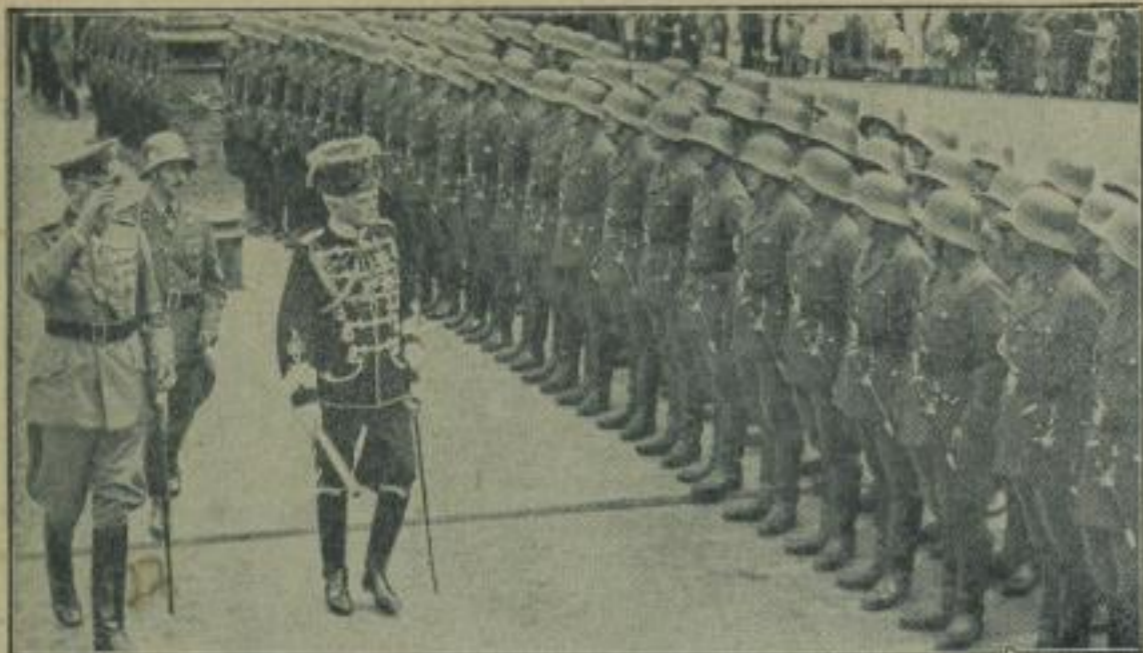
1. FC Nürnberg schlägt FC Madrid.

Zum Abschluss der diesjährigen Spielzeit hatte der 1. FC Nürnberg den vielfachen spanischen Meister, FC Madrid, zu einem Spiel eingeladen, das vor 25 000 Zuschauern mit einem Siege unserer Elf endete. Unser Bild gibt einen Moment aus dem Spiel wieder — links Zamora, der als der beste Torhüter der Welt gilt.



Ein Zehner-Komm.

Bei der großen Saar-Freudensfundgebung der deutschen Kanufahrer sah man diesen Zehner-Stech-Paddler auf der Saar.



Generalfeldmarschall von Madenjen bei der Ehrung gefallener Kommandeure.

In der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses wurden Gedenktafeln für die im Weltkrieg an der Spitze selbständiger preussischer Truppenteile gefallenen Kommandeure geweiht. Nach der Feierlichkeit schritten Generalfeldmarschall von Madenjen und Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg die Front der vor dem Zeughaus aufgestellten Ehrenformationen ab.



Niedrigwasser der Elbe.

Unser Bild gibt eine Anschauung von dem außergewöhnlich niedrigen Wasserstand der Elbe bei Magdeburg: Frachtdähne und Passagierdampfer liegen in dem ausgetrockneten Flußbett und kommen nicht weiter.



Ministerpräsident Görings Staatsbesuch in Köln.

Ministerpräsident Göring stattete anlässlich der Amtseinführung des neuen Regierungspräsidenten Diels zum ersten Male seit der Machtergreifung der Stadt Köln einen Staatsbesuch ab, von dem unser Bild berichtet; Göring wird in den Straßen der Rhein-Stadt jubelnd empfangen; links neben ihm Gauleiter Grobe, rechts Regierungspräsident Diels.



Die Panzergrafen in Bedde gegen Prenzlau.

Die Panzergrafschaft von 1381 zog auf ihrer 555. Ritterfahrt in Bedde gegen die Stadt Prenzlau in der Uckermark, die in diesen Tagen ihr 700jähriges Stadtjubiläum feiert. Unser Bild berichtet von der „Schlacht“ vor dem Sletliner Tor, bei der die Panzergrafen sich nicht nur die Stadt, sondern auch die Herzen der Einwohner eroberten.



Schwimmernachwuchs.

Beim Schwimmländerkampf Deutschland-Frankreich im neuen Plauerer Schwimmstadion gewann die junge „Rixe“ Gisela Ahrendt im 100-Meter-Kraulschwimmen die Prüfung des Olympia-Nachwuchses.



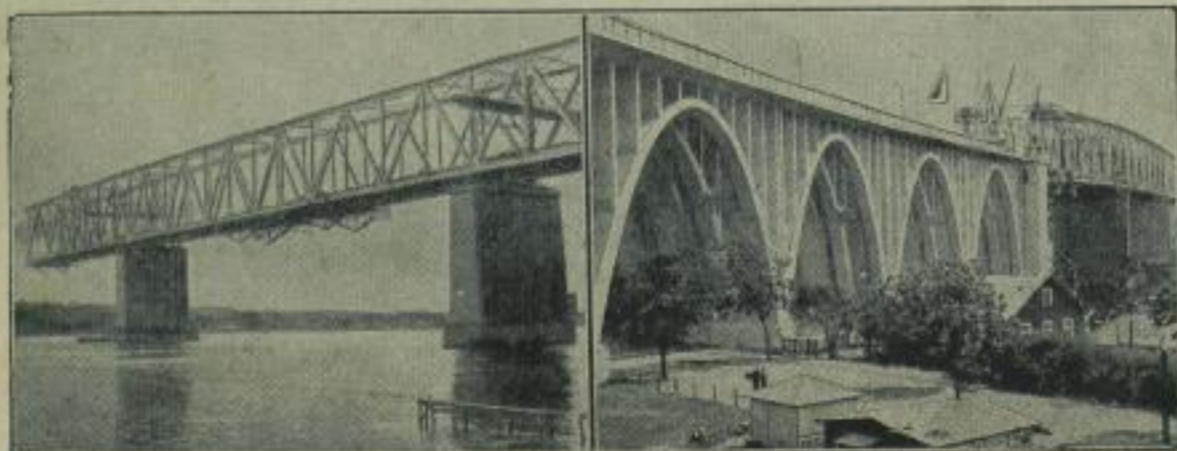
Deutscher Weltrekord im Segelflug.

Deutschland hat bei der Obersten Luftsportkommission in Paris einen neuen Weltrekord im Segelflug angemeldet. Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Darmstädter Segelflieger Fischer mit dem Leichtsegelflugzeug „Windspiel“ am 13. Juni einen Flug von Griesheim nach Montmedy in Frankreich ausgeführt und dabei eine Strecke von 240 Kilometer zurückgelegt. Der offizielle Streckenrekord für Segelflugzeuge ist damit um 20 Kilometer überboten worden.



Winter — Weltmeister im Redturnen.

Der erste Tag der Weltmeisterschaftskämpfe der Turner in Budapest brachte den Deutschen einen schönen Erfolg: Der Frankfurter Winter war der Favorit des Tages und zeigte sich als Weltmeister im Redturnen.



Deutscher Brückenbau in Dänemark.

Aber den Kleinen Belt bei Snogboj führt diese neue Brücke, die zwischen Fünen und Jütland eine feste Verbindung schafft. Dieses technische Wunderwerk ist eine neue Anerkennung deutscher Arbeit, denn deutsche Baufirmen errichteten dieses gewaltige Bauwerk. Angeordnete Schwierigkeiten waren zu überwinden, um die vier 40 Meter unter Wasser und 34 Meter über Wasser liegenden Strompfeiler zu bauen. Die Brücke ist 835 Meter lang und hat acht Bögen mit einer Spannweite bis zu 220 Meter. Unsere Bilder geben (links) eine Uebersicht über den prachtvollen Brückenbau, dessen Landteil bereits vollendet ist; rechts: Stück für Stück wird die Brücke vorgefahren, da der starke Schiffsverkehr einen Gerüstbau nicht zuläßt.